

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

Freitag, 13. Februar 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 36

Moskau bricht die diplomatischen Beziehungen zu Israel ab

Angegebener Grund: Der Bombenanschlag auf die Sowjetgesandtschaft in Tel Aviv

MOSKAU. Die Sowjetunion hat am Donnerstag die diplomatischen Beziehungen mit Israel aus Protest gegen den Bombenanschlag auf die sowjetische Gesandtschaft in Tel Aviv abgebrochen, ihre diplomatischen Vertreter in Israel abberufen und die Mitglieder der israelischen Gesandtschaft in Moskau aufgefodert, das Land sofort zu verlassen.

In einer äußerst scharfen Note, die der sowjetische Außenminister Wjatschinski dem israelischen Gesandten in Moskau, Samuel Eliaschew, überreichte, wird die israelische Regierung beschuldigt, zu feindseligen Akten gegen die Sowjetunion aufgehetzt und dadurch erst das Attentat ermöglicht zu haben, bei dem vier Mitglieder der Gesandtschaft, darunter die Frau des Gesandten, Claudia Herschow, zum Teil erheblich verletzt worden waren.

Wjatschinski, der den israelischen Gesandten in der Nacht zum Donnerstag zu sich ins Außenministerium gebeten hatte, las die Note zunächst vor und überreichte sie dann dem Gesandten. Dieser begab sich sofort in die nur 300 Meter entfernte Gesandtschaft, wo mit dem Kofferrücken begonnen wurde.

Folgen die Satelliten?

TEL AVIV. In Kreisen des israelischen Außenministeriums wird damit gerechnet, daß alle anderen kommunistischen Staaten mit

Ausnahme Bulgariens, sich dem sowjetischen Schritt anschließen werden. Bulgarien, das einen Gesandten in Tel Aviv hat, wird voraussichtlich mit der Wahrnehmung der Interessen des Sowjetblocks in Israel beauftragt werden.

Als erste praktische Folge des Abbruchs der Beziehungen hat der israelische Frachter „Kinnereth“, der am Donnerstagabend mit 50.000 Kisten Apfelsinen nach Odessa auslaufen sollte, Anweisung erhalten, seine Reise nicht anzutreten.

Bonn: Geste für die Araber

BONN. In Bonn wird vermutet, daß der Abbruch der Beziehungen zwischen Israel und der Sowjetunion nicht ohne Auswirkungen auf die ägyptisch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen bleiben wird. Da von sowjetzonaler Seite kaum ein größeres Angebot an Ägypten gemacht werden könne, sei eine Rückstärkung der Sowjets für die Sowjetzonen-Delegation in Kairo nicht ausgeschlossen.

In London und Washington ist der Abbruch der sowjetisch-israelischen Beziehungen zwar stark beachtet, nach den jüngsten Entwicklungen aber nicht mehr als besonders überraschend betrachtet worden. Diplomatische Kreise sehen darin den Kulminationspunkt der immer stärker anschwellenden sowjetischen Feindseligkeiten gegen den Zionismus und das Judentum im allgemeinen.

Einigung über die Zukunft des Sudans

Britisch-ägyptischer Streit beigelegt / In Bälde Parlamentswahlen

LONDON. Der lang andauernde britisch-ägyptische Streit um die Zukunft des Sudans ist am Donnerstag in Kairo durch die Unterzeichnung eines Abkommens beendet worden, das dem riesigen Gebiet am Oberlauf des Nils baldige freie Wahlen, eine beaufsichtigte Selbstregierung und nach drei Jahren die Selbstbestimmung über seine staatliche Zukunft garantiert. Der Sudan kann dann entweder dem Anschluß an Ägypten, die Aufnahme in das britische Commonwealth oder die völlige Selbständigkeit wählen.

Damit ist das 1899 begründete anglo-ägyptische Kondominium über den Sudan, das jedoch praktisch eine britische Alleinherrschaft war, durch erhebliche Zugeständnisse Großbritanniens beseitigt worden.

Das vom ägyptischen Staatschef General Naguib und dem britischen Botschafter in Kairo, Stevenson, unterzeichnete Abkommen wurde am Donnerstag von Außenminister Eden im britischen Unterhaus erläutert. Eden teilte mit, daß beabsichtigt sei, mit der Vorbereitung der Parlamentswahlen im Sudan sofort zu beginnen.

Nach dem Abkommen sollen die schon in wenigen Wochen erwarteten sudanesischen Wahlen durch eine Kommission überwacht werden, die aus einem Inder, einem Amerikaner, einem Engländer und zwei Sudanesen zusammengesetzt ist.

Das Unterhaus spendete lauten Beifall, als Eden seine Darlegungen mit Glückwünschen für das sudanese Volk zu dem neuen Ab-

schnitt seines nationalen Lebens beschloß. Für die Labour-Opposition erklärte Edens Amtsvorgänger Morrison, niemand werde glücklicher sein als die Labour-Partei, wenn mit dem Sudanabkommen eine Gesamteinigung der britisch-ägyptischen Beziehungen eingeleitet sei.

Auch Räumung der Kanalzone

KAIRO. General Naguibs politischer Berater teilte am Donnerstag mit, daß außer dem unterzeichneten Sudanabkommen auch eine „prinzipielle Einigung“ über den Abzug der britischen Truppen aus der Suezkanalzone erzielt worden sei. Es blieben nur noch die technischen Einzelheiten auszuarbeiten.

Kairo: Nur Unterbrechung

Neue Verhandlungs-Angebote

KAIRO. Der ägyptische Außenminister Mahmud Fawzi hat am Donnerstag mitgeteilt, daß die deutsch-ägyptischen Wirtschaftsbeziehungen in Kairo nicht abgebrochen, sondern nur unterbrochen worden seien, um der Bundesregierung Gelegenheit zu geben, zu den arabischen Vorschlägen Stellung zu nehmen. Wann die Besprechungen wieder aufgenommen würden, hänge von der Antwort der Bundesregierung ab.

Wie in Kreisen des auswärtigen Amtes am Donnerstag bekannt wurde, wird die deutsche Delegation bis spätestens Samstag in Bonn zurück erwartet. Inzwischen seien von anderen arabischen Staaten ebenfalls Angebote für Wirtschaftsbeziehungen in der Bundeshauptstadt eingegangen, die sorgfältig geprüft würden.

Conant: Deutschland nicht berührt

Erste Pressekonferenz / Sonderstatus für Berlin / Am Samstag bei Ollenhauer

BONN. Die Vereinigten Staaten hätten mit der Sowjetunion am Ende des zweiten Weltkrieges keine Geheimabkommen über Deutschland abgeschlossen, teilte der neue amerikanische Hohe Kommissar, Dr. James B. Conant, am Donnerstag auf seiner ersten Pressekonferenz mit.

Auf die Frage eines Korrespondenten, ob die Kündigung der Geheimabkommen von Potsdam und Jalta, wie sie in der „State of the Union“-Botschaft von Präsident Eisenhower ausgesprochen worden sei, auch Deutschland betreffe, erklärte Conant: „Nach meiner Ansicht bezieht sich die Kündigung der Abkommen nicht auf Deutschland.“ Die Haltung der Vereinigten Staaten zu dem Problem der deutschen Grenzen sei von ehedem festgelegt: Die Grenzfrage müsse in einem Friedensvertrag geregelt werden, „in dem Deutschland eine Stimme hat“.

Am Samstag wird Conant mit dem SPD-Vorsitzenden Ollenhauer zusammenkommen. Innerhalb der nächsten 10 Tage sind Besprechungen mit anderen deutschen Parteiführern geplant. Am Montag wird er mit Mrs.

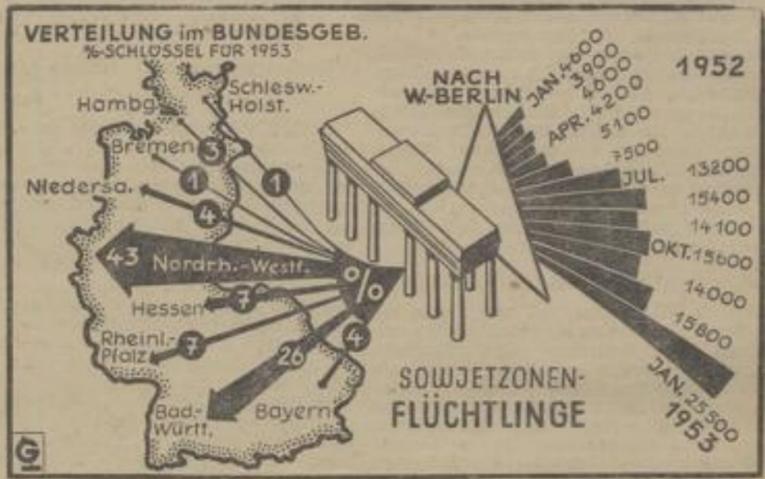
Conant nach Köln fahren, um den Rosenmontagszug zu sehen. Am Abend fährt er nach Berlin, um sich insbesondere über die Flüchtlingssituation ins Bild zu setzen.

USA-Hilfe für Berlin

BONN. Die amerikanische Regierung hat Bundeskanzler Dr. Adenauer mitgeteilt, daß sie zur Milderung der Flüchtlingssnot in Westberlin 300.000 Dollar zur Verfügung stellt.

Conant bei Adenauer

BONN. Der amerikanische Hohe Kommissar James Conant stattete am Donnerstag Bundeskanzler Dr. Adenauer seinen ersten offiziellen Besuch im Palais Schaumburg ab. In der einstündigen Unterredung wurde die innen- und außenpolitische Lage erörtert, wobei sich Conant für normale diplomatische Beziehungen zwischen den USA und der Bundesrepublik und für eine baldige Ratifizierung der deutsch-alliierten Verträge aussprach.



Der Weg der Sowjetzonen-Flüchtlinge führte bis zum Juni 1952 ungefähr zur Hälfte nach Westberlin und zur anderen Hälfte direkt in das Bundesgebiet. Seitdem bestrikte die Abriegelung der Zonengrenze, daß die Überbrücke in die Bundesrepublik fast völlig aufhörte — dafür schwoh der Zustrom nach Westberlin ungeheuer an und die Frage der Unterbringung in Westdeutschland erhebt sich in zunehmender Stärke. Die Zeichnung veranschaulicht die Aufnahmequoten der westdeutschen Länder für die Sowjetzonen-Flüchtlinge im Jahre 1952. Vier Prozent sollen in Berlin bleiben. — Eine Folge der Abwanderung aus der Sowjetzone ist es, daß deren Bevölkerungsziffer seit 1946 nahezu unverändert bei 17,3 Millionen (einschließlich Ostberlin 18,5) stehengeblieben ist. Demgegenüber stieg die Einwohnerzahl der Bundesrepublik durch Zuwanderung und natürliche Vermehrung von 42,7 auf 48,7 Millionen.

Bemerkungen zum Tage

Agrar-Union braucht Zeit

Es. Die im März zusammentretende Ministerkonferenz zur Vorbereitung einer europäischen Agrar-Union wird nach den in 16 Ländern angestellten Voruntersuchungen zu der Feststellung kommen müssen, daß die Agrar-Union in absehbarer Zeit noch nicht verwirklicht werden kann. Es hat sich nämlich bestätigt, daß die Agrarpolitiker der einzelnen Länder nicht bereit sind, die Fragen der „Grünen-Union“ politisch zu beantworten. Diese Haltung kommt auch darin zum Ausdruck, daß nicht wie beim Schuman-Plan und der EVG die Politiker die Verhandlungen führen, sondern die Fachleute. Die deutschen Experten haben dabei die Auffassung vertreten, daß die deutsche Landwirtschaft erst einmal die Möglichkeit zum Erlangen „gleicher Startbedingungen“ nutzen müsse. Reichminister a. D. Hermes hat wiederholt darauf hingewiesen, daß die deutsche Landwirtschaft auf gewissen Gebieten einiges nachzuholen hat und Bedauern besteht, daß in anderen Ländern nicht besteht. Die Rationalisierung, die Qualitätserzeugung und die Standardisierung müßten vorangetrieben werden, bevor die Bundesrepublik eine Agrar-Union eingehen könne. Diese auch von anderen Ländern für ihre Landwirtschaften vertretene Auffassung hat sich in den bisherigen Beratungen als stärker erwiesen als der Wille zur Union, für die naturgemäß vor allem die Länder eintreten, deren Landwirtschaften am leistungsfähigsten sind. Von den Agrarpolitikern des Bundeslages ist die Zurückhaltung gegenüber dem Projekt der „Grünen Union“ wiederholt bestätigt worden, wobei sich die Mehrheit der Experten, unabhängig von Parteipositionen, dem Standpunkt des Einzelnen, einig ist. Der Ruf des CDU-Abgeordneten Horlacher: „Agrarpolitiker aller Parteien vereinigt Euch!“ ist also auch in dieser Frage nicht ungehört geblieben. Wahrscheinlich wird es im Laufe der kommenden Jahre aber nicht nur von der Ent-

wicklung der nationalen Landwirtschaften abhängen, wann die Agrar-Union verwirklicht werden kann, sondern auch die von dem europäischen Markt für Kohle und Stahl ausgehenden Impulse dürften großen Einfluß ausüben.

Greulich? — Greulich!

ww. Die ostsektorale „Berliner Zeitung“ beklagt unter der Überschrift „Spannender Stoff genug“ bitter die Tatsache, daß bisher so wenige Schriftsteller und Dichter den ruhmreichen Aufbau in der ersten sozialistischen Straße Berlins, der Stalinallee, besungen hätten. Die einzigen hoffnungsvollen Lichtblicke in dieser tiefen reaktionären Finsternis findet die Zeitung dann in den Werken der beiden ostberliner Schriftsteller Theo Harych und E. R. Greulich Harych, der sich durch sein Erstlingswerk „Hinter den schwarzen Wäldern“ einen Namen im roten Funktörarsparadies machte, schreibt zurzeit einen Roman über die Stalinallee, in dem eine „sehr harte Auseinandersetzung“ zwischen den antifortschrittlichen Bauarbeitern, die bei ihrer alten deutschen Arbeitsweise verharren, und den ersten Neuerer-Brigaden nach sowjetischem Muster plastisch vor den Augen des Lesers abrollen soll. Greulich dagegen — nomen est omen? — hat ein „Volksstück“ geschrieben, das im Frühjahr am Stadttheater in Brandenburg uraufgeführt werden soll. „Die Bewohner eines Mietshauses am Rande der Stalinallee sind die Helden des Volksstückes“, erfährt der interessierte Leser. Und der Hauptheld ist ein alter Baufachmann, der zuerst nicht die Notwendigkeit des „Nationalen Aufbauprogramms“ zu unterstützen, einsehen will und außerdem sogar Sabotage treibt, indem er seine Hausgenossen gegen den sozialistischen Fortschritt aufzuhetzen versucht. Ausgerechnet dieser alte Kerl hat eine Maschine erfunden, mit deren Hilfe man den Aufbau der Stalinallee beträchtlich beschleunigen könnte. Natürlich — wegen der dramatischen Spannung — kommen auch noch „erpresserische Verwandte aus dem Westen Berlins“, die ihn dazu verführen wollen, seine Wunderkonstruktion dem kapitalistischen und ideenlosen Westen auszuliefern. Dann wird geradezu rührend geschildert, wie der alte reaktionäre Brummbär für den sozialistischen Aufbau doch noch gewonnen und zu jugendlicher Begeisterung entflammt wird. „Wer zuletzt lacht“ heißt dieses Volksstück. Wir finden es greulich Genosse Greulich!

Nur ein paar Zeilen

Aus richtig gedüngten Gartenerzeugnissen und von Mischelweiß sich zu ernähren, empfahl Dr. Ernst-Adolf Müller in einem Referat in München. Die Überernährung ist ein größerer Krankheitsfaktor als es die Unterernährung je war — bleibt die Frage offen: Wie vergewissert sich der Vegetarier, ob die von ihm verzehrten Gartenerzeugnisse vorschriftsmäßig gedüngt waren?

Die Regierung von Oberbayern hat entschieden, über den Wassergehalt der zukünftigen bayerischen Wurst nicht überschritten werden darf. Landjäger dürfen kein Wasser mehr haben. Das gleiche gilt für Pfälzer Bauernsüßwurst sowie für polnische Wurst. Wollwurst dagegen können 40 Prozent enthalten. Münchner Weißwurst 25 Prozent, Wiener Dünne und Bockwurst 15 Prozent. Das Sorgenkind bleibt die Münchner Weiße im Ring. Sie löst sich noch immer gelegentlich beim Erhitzen restlos in Dampf auf.



Zum äußeren Zeichen der Verbundenheit mit der von den Wasserfluten heimgesuchten holländischen Bevölkerung wurde auf dem Marktplatz in Wiesbaden von Vertretern der Jugendverbände die Europafahne gehißt. Sie soll solange wehen, wie die deutschen Hilfsmaßnahmen für Holland laufen. Foto: Keystone

Vermehrte Bedenken

Auch Kanada und Australien

WASHINGTON. Der amerikanische Außenminister Dulles wird heute von neuem vor dem Unterausschuß für Fernostfragen des Außenpolitischen Senatsschusses zur künftigen Fernostpolitik der Vereinigten Staaten Stellung nehmen. Gleichzeitig ist in den Vereinigten Staaten wie auch in Kanada und Australien abermals vor falschen Fernostbeschlüssen der amerikanischen Regierung gewarnt worden. Der kanadische Außenminister Pearson erklärte in Ottawa, die Westmächte sollten sich vor der Versuchung hüten, die Aggressoren an neuen Stellen zu bekämpfen, da diese dann ebenfalls an anderen Stellen, wie etwa in Hongkong, zurückzuschlagen könnten. Der australische Ministerpräsident Menzies hat betont, Australien und die anderen in Korea kämpfenden westlichen Nationen erwarteten, daß sie um Rat gefragt würden, bevor eine Seeblockade Rotchinas beginne.

Indessen berichtete der nationalchinesische Ministerpräsident Chen Cheng über Truppenverschiebungen auf dem chinesischen Festland. „Die psychologische Wirkung der Anordnung (Abzug der Siebten USA-Flotte) ist unmeßbar.“ Schon sei eine chinesische Luftwaffendivision in das Gebiet südlich von Schanghai verlegt worden. Auf der Insel Hainan, die der südchinesischen Küste vorgelagert ist, sei eine kommunistische Armee von 35 000 Mann eingetroffen.

Ein Stab für Südost-Asien

WASHINGTON. Die USA haben sich, wie am Donnerstag verlautet, bereit erklärt, zusammen mit Vertretern Großbritanniens, Frankreichs, Australiens und Neuseelands einen militärischen Verbindungsstab für Fragen der Verteidigung Südostasiens zu bilden. Die neue Verbindungsgruppe, die schon in Kürze zum erstenmal zusammenzutreten soll, wird militärische Informationen und Verteidigungspläne, soweit sie den Raum Südostasiens angehen, austauschen und Empfehlungen an die fünf Regierungen der Mitgliedstaaten ausarbeiten.

Kein Religionsunterricht mehr

BELGRAD. Das jugoslawische Kirchengesetz, das voraussichtlich noch im Februar verkündet wird, verbietet die Erteilung von Religionsunterricht in den jugoslawischen Schulen. Die christliche Unterweisung darf nur noch in kirchlichen Gebäuden und theologischen Schulen erfolgen. Andererseits sieht das Gesetz vor, daß der Staat den Religionsgemeinschaften Zuschüsse gewährt.

Anglo-französische Konferenz

PARIS. Der französische Außenminister Bidault, Wirtschaftsminister Bureau sowie Ministerpräsident Mayer sind zu zweitägigen Besprechungen mit der britischen Regierung in London eingetroffen. Die Konferenz steht im Schatten der Erklärung des amerikanischen Außenministers Dulles, die europäischen Nationen müßten bis zum 20. April konkrete Fortschritte auf dem Wege zur europäischen Einheit machen, falls er dem Kongreß eine Fortsetzung der Auslandshilfe im gleichen Umfange wie bisher empfehlen solle.

Wie in Paris verlautet, werden sich die Besprechungen vor allem um folgende Punkte drehen: Eine Verlängerung der Dauer des Nordatlantikkompaktes von 20 auf 50 Jahre, nachdem auch der EVG-Vertrag eine Laufzeit von 50 Jahren hat; die Herstellung einer engeren Verbindung zwischen Großbritannien und der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft; Auslieferung des ehemaligen SS-Generals Lammerding an Frankreich. Lammerding war Befehlshaber der SS-Division „Das Reich“, zu der die Deutschen und Eltsässer gehörten, die sich gegenwärtig in Bordeaux wegen des Mordes von Oradour zu verantworten haben.

Blank: Kader schon im Frühjahr

Sofort nach Ratifizierung / Fristgerechte Ausbildung nur mit USA-Waffen

BONN. „Zwei Jahre nach der Ratifizierung der deutsch-alliierten Verträge wird das deutsche Zwölf-Divisionen-Kontingent der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft feldverwendungsfähig bereitstehen“, erklärte der Sicherheitsbeauftragte der Bundesregierung, Theodor Blank, in einem Interview am Donnerstag.

Er erwarte eine Ratifizierung der Verträge durch den Bundestag „vor dem Zusammentritt der NATO am 23. April“ und eine Gesamtratifizierung der Verträge durch alle europäischen Partnerstaaten „im kommenden Frühling“.

Der erste Schritt werde in der Bundesrepublik die Aufstellung der Kader sein, mit der sofort nach der Ratifizierung der Verträge durch alle Partnerstaaten voraussichtlich im Frühling begonnen und die etwa zwölf Monate benötigen werde. Dann folge die Aufstellung und Ausbildung der Mannschaften, die weitere zwölf Monate in Anspruch nehme. „Dies kann aber nur dann geschehen, wenn wir die versprochenen amerikanischen Waffen rechtzeitig erhalten.“

Zur Frage des soldatischen Eides erklärte Blank: „Wir glauben, auf den Eid verzichten zu sollen.“ Aber die letzte Entscheidung über diese Frage liege beim Bundestag. Eine feierliche Verpflichtung werde nötig sein.

Keine Zuschüsse für Privatschulen

Unterstützung nach freiem Ermessen / „Schwabens“ oder „Bundesland Südwest“

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Der Vorschlag der CDU, den anerkannten Privatschulen in der künftigen südwestdeutschen Verfassung den Anspruch auf angemessene staatliche Zuschüsse zuzugestehen, wurde, wie erwartet, am Donnerstag im Verfassungsausschuß der Landesversammlung, von den Koalitionspartnern abgelehnt.

In einer ausführlichen Debatte bestritt die Koalition keineswegs die Existenzberechtigung der Privatschulen und gab auch ihre Bereitschaft zu erkennen, diese Schulen nach der bisherigen Praxis finanziell zu unterstützen, aber „nach freiem Ermessen und nur in solchen Fällen, wo ein echtes pädagogisches Bedürfnis vorliegt, das von den öffentlichen staatlichen Schulen nicht befriedigt werden kann“. Ein Vertreter des Kultusministeriums führte an, daß die Unterstützung der Privatschulen im Haushaltsjahr 1951 rund 396 000 DM betrug und im Haushaltsjahr 1952 für diesen Zweck 447 000 DM vorgesehen seien.

Über einen weiteren Vorschlag der CDU, die Lehrer an der Christlichen Gemeinschafts-

schule „auf bekennnismäßiger Grundlage“ auszubilden, ist noch nicht beschlossen worden. Die CDU sagte zur Begründung, der christliche Charakter der Gemeinschaftsschule sei nur garantiert, wenn ihrem Vorschlag entsprochen werde. Die SPD dagegen machte geltend, zur Christlichen Gemeinschaftsschule gehöre auch die simultane Lehrerausbildung. Die FDP schloß sich dieser Auffassung an, empfahl aber, darüber keine Bestimmung in der Verfassung aufzunehmen. Die Fraktionen werden noch über einen Kompromißvorschlag des Abgeordneten Brandenburg (FDP) beraten, der die Ausbildung der Lehrer „auf bekennnismäßiger und simultaner Grundlage“ vorsieht.

Der Verfassungsausschuß hat außerdem noch die Beratung über den künftigen Namen des neuen Bundeslandes aufgenommen. Die ersten Sprecher traten für den Namen „Schwabens“ ein. Ein Abgeordneter plädierte für „Bundesland Südwest“. Die Abgeordneten, die für den vorläufigen Namen „Baden-Württemberg“ plädieren, sind, wie es heißt, in der Mehrheit, doch kamen sie noch nicht zu Wort.

Kleine Weltchronik

Attentat auf Bürgermeister. Bayerisch-Gmain. — Der Bürgermeister von Bayerisch-Gmain, Theodor Birkl, wurde am Donnerstag das Opfer eines aufsehenerregenden Anschlages. Der ehemalige Gemeindevorsteher aus der NS-Zeit, Martin Jakobi, eröffnete aus dem Dachfenster seines Anwesens mit einem Maschinengewehr wildes Feuer auf den Bürgermeister, der durch einen Herzschuß getötet wurde. Der Täter steckte darauf sein Haus in Brand. Er wurde von der Feuerwehr mit schweren Brandverletzungen geborgen.

Täglich 20 „europäische Kohlenzüge“. Trier. — 20 „europäische Kohlenzüge“ fahren seit dem Inkrafttreten des europäischen Montanmarktes täglich auf der Moselstrecke von Deutschland nach Frankreich und Luxemburg. Durch den Wegfall der Zollformalitäten werden jährlich insgesamt rund 7300 Stunden Fahrzeit gespart.

Weißbankdelegation kommt nach Bonn. Bonn. — Eine Delegation der Weißbank wird Ende Februar/Anfang März zu einem Informationsbesuch in der Bundesrepublik eintreffen. Die Delegation wird besonders die Kreditfähigkeit bzw. Kreditwürdigkeit Westdeutschlands überprüfen.

Wieder 1169 Ostzonen-Flüchtlinge. Berlin. — Auch am Mittwoch sind 1169 neue Ostzonen-Flüchtlinge in Westberlin eingetroffen. Damit ist die Zahl der während der ersten elf Tage des Februar nach Berlin geflüchteten Personen auf annähernd 13 000 angestiegen.

Eibeysse neuer Gesundheitsminister. Paris. — Der bisherige französische Gesundheitsminister Paul Ribeyre (unabhängig) ist zum Nachfolger des unter dem Druck der Nationalversammlung zurückgetretenen Gesundheitsministers Boutheyry ernannt worden. Gesundheitsminister wurde der bisherige Staatssekretär für die Landwirtschaft, Guy Petit.

Erste Sitzung des „Nordischen Rates“. Kopenhagen. — Auf Schloß Christiansborg in Kopenhagen tritt heute der „Nordische Rat“ zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Bildung dieses gemeinsamen skandinavischen Parlaments, das beratende Funktionen hat, war im vergangenen Jahr von den Regierungen Dänemarks, Schwedens, Norwegens und Islands gebilligt worden. Finnland gehört dem Rat nicht an.

30 Millionen Dollar-Anleihe für Jugoslawien. Belgrad. — Die Weltbank hat Jugoslawien eine Anleihe in Höhe von 30 Millionen Dollar gewährt. Die Summe wird in europäischen Währungen gegeben und wird zur Erhöhung der Produktion, zur Erschließung von Rohstoffen, zur Verbesserung der Kraftstromerzeugung und des Transportwesens verwendet.

Überfall auf britisches Schiff in der Formosastraße. Hongkong. — Der britische 3500-t-Frachter „Incharran“ funkte am Donnerstag aus der Formosastraße Notsignale, er werde von einem Schiff unbekannter Nationalität gejagt und angegriffen. In Hongkong wird angenommen, daß das britische Schiff von einem nationalchinesischen Seefahrer verfolgt wurde.

Gnadengesuch der Rosenbergs abgelehnt. Washington. — Präsident Eisenhower hat das Gnadengesuch der zum Tode auf dem elektrischen Stuhl verurteilten Atomspione Ethel und Julius Rosenberg abgelehnt. In seiner Erklärung stellt der amerikanische Präsident fest, eine sorgfältige Überprüfung des Falles habe ihn davon überzeugt, daß den beiden Verurteilten in vollem Maße Gerechtigkeit widerfahren sei.

DIE MEINUNG DER ANDERN

EVG-Stärke gegen SED-Drohung

Der Drohung der SED, Berlin zu blockieren, sollte nach Ansicht der unabhängigen „New York Times“ durch eine beschleunigte Ratifizierung des EVG-Vertrags begegnet werden. Das Blatt schreibt in seinem Leitertitel am Donnerstag:

„Die Drohung mit solchen Taktiken, weit entfernt davon die Ratifizierung der neuen Verträge zu verhindern oder zu verzögern, sollte dazu beitragen, die Aktionen zu beschleunigen, die die nötige Stärke schaffen, um solche Drohungen in der Zukunft unmöglich zu machen. Es würde den Westmächten auch eine gute Handhabe bieten, um Moskau klarrzumachen, daß das Recht in Berlin zu bleiben, weder von der Ratifizierung der Verträge in Bonn geschwächt wird, wie die Kommunisten behaupten, noch von unserem geplanten Widerruf der Abkommen von Jalta und Potsdam, wie es einige Berliner Persönlichkeiten befürchten.“

Dank an alle Welt

Juliana würdigt deutsche Hilfe

DEN HAAG. Das holländische Parlament hat am Donnerstag, mit Ausnahme der Kommunisten, einstimmig eine Erklärung gebilligt, in der das Land allen befreundeten Regierungen und Völkern für die tatkräftige Katastrophenhilfe dankt.

Auf der schwer betroffenen Insel Schouvenen-Diaveland hat Königin Juliana dem dort eingesetzten deutschen technischen Hilfswerk ihre Anerkennung für die Mitwirkung im Rettungs- und Bergungsdienst ausgesprochen. Ministerpräsident Drees erklärte vor dem Parlament, die Deutschen hätten vielen Holländern das Leben gerettet.

Wett auf mit der Flut

AMSTERDAM. Am Donnerstag wurde das Tempo der Wiederherstellungsarbeiten an den zerstörten Deichen in Südholland erneut verschärft. Bis zum 16. Februar, dem Tag, an dem eine um 20 Prozent höhere Normalflut erwartet wird, sind es nur noch drei Tage. Und noch immer klaffen Deichlücken, breit wie Straßen, in den Hauptbollwerken. Es läßt sich nicht voraussagen, ob am 16. Februar die Stürme über der Nordsee ruhen, oder ob sie das Land erneut in Angst und Schrecken jagen werden.

Holland braucht Fahrzeuge

BONN. Die Bundesregierung hat eine Liste von Fahrzeugen, Baumaschinen und Geräten aufgestellt, die für das holländische Überschwemmungsgebiet zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Regierung bittet, diese Geräte entweder kostenlos oder gegen angemessenen Miet- oder Kaufpreis anzubieten. Angebote sind unter dem Kennwort „Hilfsaktion Holland“ an das Bundeswirtschaftsministerium Bonn XI zu richten.

Sofort benötigt werden Lastkraftwagen von 1^{1/2} bis 5 t mit Kippvorrichtung einschließlich Fahrer, Unterkmfahrzeuge für Mannschaften und Geräte, geländegängige Vorwärts- und Rückwärtskipper sowie Bodenentleerer, Planierdrauen mit 50 bis 100 PS Motorleistung, leistungsfähige Bagger mit Bedienungspersonal, Grabebagger, Diesellokomotiven mit 600 mm Spurweite und 12 bis 24 PS Motorenleistung, Muldenkipper, Inhalt 1/4 Kubikmeter für Lokbetrieb (600 mm Spurweite), Rahmengleise (600 mm Spurweite, Schienenhöhe 70 bis 80 mm) einschließlich Weichen und Lachsen, Pumpen mit Dieselantrieb, eiserne Schubkarren und Holzspundwände.

Zusatzprotokolle eingetroffen

BONN. Die französischen Zusatzprotokolle zum EVG-Vertrag sind am Donnerstag mit Kurier in Bonn eingetroffen und sofort dem Sicherheitsbeauftragten der Bundesregierung, Theodor Blank, übergeben worden. Über den Inhalt der Dokumente wurde offiziell noch nichts bekanntgegeben.



Copyright by Carl-Duncker-Verlag durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden (44. Fortsetzung)

Das hellgraue, elegante Kostüm betonte ihre Figur, unter dem leicht gebogenen Filzhut leuchtete das Blondrot ihres Haars. Die Männer drehten sich nach ihr um.

Kornay begehrte sie noch immer. Ob sie wirklich diesen Polizeibeamten liebte, der auf so unverschämte Weise in seine Wohnung eingedrungen war? Sie hatte ihren Vertrag mit dem Hebbeltheater gelöst, und er würde sie verlieren. Das war eine bittere Wahrheit. Kornay vergaß ganz, wozu er für ihn an diesem Tage ging. Daß er seinen letzten Trumpf ausspielte. Er sah nur noch Michaela. Sollte er sie begrüßen? Warum nicht? Er stand sich ja so gut mit Andreas Wendland. Jetzt würde Michaela wohl die Bude bei Schneidermeister Ranke aufgeben, vielleicht würde sie Berlin verlassen.

Rasch stieg er die Treppen von der Tribüne hinunter, um ihr entgegenzugehen. Er kam an dem Platz vorbei, an dem die Vorwetten angeschrieben wurden. Eben hatte man den Zettel für das fünfte Rennen befestigt. Viele Menschen umdrängten das Papier und notierten sich die Zahlen. Kornay warf einen flüchtigen Blick hinüber und verzog mißmutig den Mund. Herostrat war ein überragender Favorit in den Vorwetten. Das war ärgerlich. Natürlich hatten einige Buchmacher das Risiko nicht übernommen wollen, und seine Wetten zum Totalisator gegeben. Zu dumm! Die Quote würde durch die hohen Vorwetten fallen.

Aber schon nach den ersten Schritten, die Kornay von dem Wettzettel wegführten, ent-

schwand sein Ärger. Man mußte das Glück nehmen, wie es kam.

„Hauptsache, die Kugel rollt noch!“ — wie jener berühmte Croupier in Monte Carlo ausrief, als er vom Schlag getroffen auf seinem Platz neben dem Roulette zusammenbrach.

Eilrig blickte sich Kornay um. Nun hatte er doch Wendland und Michaela aus den Augen verloren.

Die Glocken schritten zum vierten Rennen. Alle Pferde auf die Bahn! Beim fünften Rennen würde Michaela bestimmt am Führring sein, denn dann kam Madagaskar und Jonny Kandelmann.

Kornay triumphierte. Michaela hatte Kandelmann durch ihre Bitte den Ritt verschafft. Gegen diesen Kandelmann aber setzte er nun alles Geld, was er zur Zeit besaß. War es nicht also im Grunde genommen Michaela, die seinen Glückstern regierte? Hatte ihm nicht Wendland ihretwegen das Terrain abgekauft, von dem er genau wissen mußte, daß es nicht den zehnten Teil seines Kaufpreises wert war? Michaela kämpfte gegen ihn an und hatte sich von ihm gelöst. Aber das Glück kettete sie zusammen.

Das ganze Leben war nichts als ein einziger Ring, der immer wieder auseinanderbricht, um sich immer wieder zu vereinigen und zu schließen.

An dem Führring, dessen weite Umfriedung jetzt leer und verlassen war, weil die Flut die Menschenmassen wieder an die Barrieren gespült hatte, da nun die Pferde für das vierte Rennen an den Start gingen, stand ganz allein der Dramaturg Reimund Rospart. Als ob eine Woge ihn hilflos gegen die grüne, lebendige Hecke geworfen hätte, um ihn einsam zurückzulassen.

Er trug einen schwarzen, von der Stange gekauften Anzug, der schlecht saß, weil er in der letzten Zeit abgemagert war. Er wirkte fremd, peinlich deplaciert inmitten des saftigen, hellen Grüns der Bäume, dem Zauber der bunten Blüten und dem freudigen Auf und Ab dieses Renntages. Er schien aus einer Welt der Traurigkeit und des Trübsinns zu stammen.

Wind hatte sich aufgemacht. Er jagte die dicken Wolken vor sich her, und verwehte ihnen, zu regnen. Manchmal blitzte zwischen Wolkenfetzen die Sonne hindurch und spiegelte ihr Licht in den dicken Brillengläsern, die Rospart vor Erregung auf seiner Nase hin und her rückte, als müsse in dem leeren Führring, in dem nur ein Pferd stumpfsinnig herumtrötete, etwas ganz besonderes geschehen.

Ich werde nie den Mut finden, Kornay hier anzusprechen, dachte Rospart, es war keine gute Idee von Direktor Brand, mir vorzuschlagen, auf dem Rennen mit Kornay zu reden und ihn zu bitten, die Kündigung zurückzunehmen. Brand meinte, wenn Kornays Pferd gewonnen habe, werde er glänzender Stimmung sein. Und dann sollte ich meine Bitte vortragen. Ich werde kein Wort über die Lippen bringen. Aber was soll ich beginnen? Es gibt kein Engagement für mich, es ist Saure-Gurken-Zeit.

Ein Schauer überlief ihn. Er hatte die Grippe noch nicht überwunden. Rote Flecken saßen auf seinen mageren Wangen. Manchmal meinte er, schwindlig zu werden, und hatte den Wunsch einfach fortzulaufen. Angst umkrallte ihn, Angst vor dem Leben und vor dem Sterben, das er in so schreckenvoller Weise kennengelernt hatte.

Plötzlich hörte er seinen Namen und fuhr herum. Michaela stand hinter ihm. Freundlich streckte sie ihm die Hand entgegen. Welche Überraschung. Sie hier zu treffen, lieber Rospart.

Er hatte sie immer gern gehabt. Mit seinem feinen Instinkt hatte er in ihr längst die begabteste Schauspielerin des Hebbeltheaters erkannt. Aber daß sie Elisabeths Platz einnehmen sollte, erschien ihm wie eine Verunglimpfung der Toten. Er war übermäßig sensibel und versponnen in ein merkwürdiges Weltbild, das er bei sich Gerichtigkeit nannte. Er stotterte, daß er nun gekommen sei, um Herrn Kornay zu sprechen.

„Ich glaubte, Sie wollten Kandelmann begrüßen. Jonny hat doch heute seinen großen

Tag. Er kehrte zu dem zurück, was er Jahre hindurch schmerzlich entbehrt hat. Wir müssen ihm alle Mut machen.“

„Ja, ja, Mut machen“, wiederholte Rospart und empfand seinen schwarzen, schlecht sitzenden Anzug peinlich.

„Geht es Ihnen wieder besser?“ fragte Michaela mitfühlend, „werden Sie bald wieder ins Theater kommen?“ Sie machte eine Pause und sagte dann leise: „Ich bin aus dem Verband des Theaters ausgeschieden, wissen Sie das schon?“

Nein, er wußte es nicht. Warum denn? wollte er fragen, obgleich ihm die Antwort auf der Zunge lag, daß auch er mit dem Theater nichts mehr zu tun habe, aber er verstummte, als er über den Weg, der von den Tribünen auf den Ring zuführte, einen Mann kommen sah, einen großen, eleganten Menschen, der den Hut in der Hand hielt. Die hellen Augen blickten ernst, aber sein ausdrucksvolles Gesicht war von einem inneren Glück wie durchleuchtet. Unverwandt schaute er beim Nüberkommen Michaela an, und doch kam es Rospart vor, als tue er das gleichsam nur zum Schein. Als würden diese grauen Augen sich mit einem scharfen Blick auf ihn richten, um ihn nach allem Möglichen zu fragen, was er im Innersten verschlossen halten mußte. Seine Nerven, die seit Tagen rebellierten, bei jedem kleinen Geräusch, beim Hüpen eines Autos auf der Straße, beim Klappen von Schritten auf der Treppe, beim Schließen der Flurlocke, bebten.

Das ist einer von der Polizei durczuckte es ihn. Alle Farbe verließ sein Gesicht. Er wollte kehrt machen, aber eine Schwäche in seinen Knien versagte ihm den kleinsten Schritt.

Jetzt war der Mann bei ihnen. Er verbeugte sich und sagte mit einer dunklen angenehmen Stimme: „Michaela!“

Ein Ausdruck verzweifelter Sorge stieg in ihre Augen, aber dann lächelte ihr Mund: „So sehe ich dich jetzt schon wieder? Du hast mich doch verraten!“

(Fortsetzung folgt)

Dresden nach dem Inferno

Flug über die ausgebrannte Stadt / Zum Gedenken an den 13. Februar 1945

Am Faschingsdienstag des Jahres 1945, es ward' 13. Februar, griffen alliierte Bomber zweimal Dresden an und machten ein Gebiet von sieben Kilometer Länge und vier Kilometer Breite in 52 Minuten dem Erdboden gleich. In diesem Feuermeer von 28 Quadratkilometer sollen nach neueren Berichten 250 000 Menschen umgekommen sein (In älteren Berichten war von 60 000 die Rede). In Dresden selbst werden dieser zweifelslos schwärzeste Tag in der Geschichte der Stadt und das Leid, das damals über die Einwohner kam, seit Jahren mit Gedenken und mit antiwestlicher Propaganda verbunden. Die Sowjets und ihre ostzonalen Helfershelfer machen die Briten und Amerikaner für diesen Massenmord an der Zivilbevölkerung verantwortlich und wälzen alle Schuld von sich ab.

Dieser Tage ist nunmehr durch das amerikanische Außenministerium ausdrücklich festgestellt worden. „Der Angriff auf Dresden wurde im Sinne der während des Krieges von den Sowjets erhobenen Forderung auf verstärkte anglo-amerikanische Lufttätigkeit gegen Deutschland befohlen. Mit dem Luftangriff sollte verhindert werden, daß Truppenverstärkungen durch Dresden geleitet werden könnten, um gegen die Armee des sowjetischen Marschalls Konjew eingesetzt zu werden, die zu dem Zeitpunkt nur noch 90 Meilen von der Stadt entfernt war. Nach dem damaligen Verfahren wurde für jedes Bombenziel

Langsam, fast senkrecht stieg der Fieseler Storch auf dem Flugplatz Heilerau bei Dresden auf.

Die zwei vorhergehenden Flüge waren vergeblich gewesen. Kilometerhohe Rauchwolken, von blutroten, neu aufflammenden Feuerherden durchzuckt, hatten es unmöglich gemacht, einen Überblick über das Ausmaß der Katastrophe zu erhalten, die Dresden betroffen hatte.

Schnell gewann das Flugzeug an Höhe. Das Donnern des Motors ging in ein gleichmäßiges Brummen über. Der Pilot verlangsamte schon kurz darauf den Flug. Sie näherten sich der Neustadt. Durch Kehlkopfmikrofon verständigten sich Pilot und Beobachter.

„Tiefer!“ befahl der Beobachter. Über dem ganzen Stadtgebiet lagerten Dunstwolken. In kaum hundert Meter Höhe flogen sie über der Königsbrücker Straße entlang. Diesmal konnte man die Größe der Zerstörung deutlich erkennen. Schon im Industriegebiet, am nördlichsten Rand von Dresden, begannen die Verwüstungen. Riesige Löcher klafften in den Häuserreihen. Das Hechtviertel, in der Hauptsache von Arbeitern bewohnt, hatte schwer gelitten.

Am Albertplatz zeigten sich die ersten Totalzerstörungen. Die ganze Hauptstraße entlang bis zur Elbe — soweit das Auge blicken konnte — war kein Dach mehr zu sehen. Das Japanische Palais, die größte und wertvollste Bibliothek ganz Sachsens, war ausgebrannt. Eine Ruine.

Das Flugzeug überflog die Elbe. Das Herz des Piloten krampfte sich zusammen: Die weltberühmte Silhouette von Dresden existierte nicht mehr. Die Kuppel der Frauenkirche war eingestürzt, ausgebrannt der Schloßurm und ein Turm der Sophienkirche. Vom oberen Teil des Rathaus-Turmes stand nur noch das Gerippe. Aber immer noch hielt sich auf seiner Spitze unverständlicherweise der tonnenschwere goldene Herkules. Kein Kirchturm stand mehr. Keine Glocke konnte hier mehr über Dresden läuten.

Der schönste Teil Dresdens, den unzählige Besucher aus aller Herren Länder aufgesucht hatten, war ein einziges Trümmerfeld.

Von Nord nach Süd der gleiche Anblick Schloßstraße, Seestraße, Prager Straße, Hauptbahnhof, Bayrische, das Schweizer Viertel — überall Trümmer, nichts als Trümmer. Vom Albertplatz in der Neustadt, jenseits der Elbe, bis an die südlichsten Ausläufer der Stadt, auf 4000 Meter Breite hatte der Tod die Stadt geschüttelt. Das kein Stein auf dem anderen geblieben war. Die Hauptstraßen verschüttet, Nebenstraßen kaum noch als Straßen erkennbar und enge Straßen

Ein erschütterndes Bild

Der Feuersturm schnitt denen, die aus den brennenden Häusern fliehen wollten, den Weg ab. Am Morgen nach dem Angriff lagen sie zu Zehntausenden verkohlt und verstümmelt auf den Straßen.

Fotos aus dem Buch „Der Tod von Dresden“



und Gassen unter einer Last von Schutt und Brand vom Erdboden verschwunden.

„Mein Gott! Das habe ich nicht erwartet!“ erklammte es wie ein Stöhnen durch das Mikrophon.

Eine Stunde flogen die beiden im „Storch“ kreuz und quer über dem Ruinenfeld, das einstmal Dresden gewesen war.

Nicht ein Haus war auf diesem 28 Quadratkilometer großen Raum stehen geblieben. Eine Großstadt war innerhalb 14 Stunden ausgelöscht worden, ausgelöscht durch drei Luftangriffe mit einer noch nicht dagewesenen Massierung von Flugzeugen.

Den beiden Fliegern klebte die Kleidung am Körper, klitschnaß waren sie. Unter den Helmen rann der Schweiß über die schneeweißen Gesichter. Manche Einsatz hatten sie als Aufklärer geflogen. Oftmals dem Tod ins Auge geblickt. Zwei Bruchlandungen. Einmal abgeschossen und mit Fallschirmen abseeschwommen. Ein anderes Mal zusammen im brennenden Flugzeug!

Aber was sie hier auf den einstigen Straßen und Plätzen Dresdens sahen, das war grausamer als jeder Kriegsausplatz.

Zunächst hatten sie die eigenartigen dunklen Flecken auf den Straßen und Plätzen, im Gro-

ßen Garten, auf den Böswiesen, die oftmals weite Strecken verdunkelten, gar nicht erkannt. Dann sahen sie es plötzlich — und es gab ihnen einen Schlag: Es waren Tote, Tote, nichts als Tote. Leichenfelder, die man kaum mit den Augen erfassen konnte. Und wie viele mochten noch unter den Trümmern liegen, in Kellern erstickt sein, bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, verkohlten Balken gleichend. Wie viele?

Die beiden im Flugzeug waren die ersten, die das schreckliche Ausmaß der Verluste an Menschenleben erkannten. Von der Höhe ihres Beobachtungsortes übersehen sie Gebiete, die nach der Zerstörung noch keines Menschen Fuß betreten hatten.

Noch vor wenigen Tagen hatten jene da unten gelebt, die jetzt als dunkle Flecken die Erde bedeckten — und die nichts Menschenähnliches mehr an sich hatten.

Noch vor wenigen Stunden war eine unzerstörte Großstadt zur Ruhe gegangen. Grausam war für sie das Erwachen. Unzählige Einwohner und Flüchtlinge sollten niemals wieder das Licht des Tages erblicken.

Einsam flog ein Flugzeug zum Norden. Zwei Männer schämten sich nicht ihrer Tränen.

Bunter Welt-Spiegel

50 Jahre „wild“ verheiratet

CELLE. Das zusammen 144 Jahre alte Ehepaar Ohlhoff in der kleinen Gemeinde Winsen an der Aller verlebte eine aufregende goldene Hochzeit. Der Bräutigam hatte schon seinen guten schwarzen Anzug angezogen, die Braut ihr schwarzseidenes Kleid, als ein Beauftragter des Landkreises Celle erschien und in Anwesenheit der vier Kinder sechs Enkel und drei Urenkel erklärte, daß die beiden alten Leuten eigentlich gar nicht verheiratet seien. Sie hätten zwar

fünfzig Jahre sehr vorbildlich zusammengelebt, aber leider in wilder Ehe.

Bei der Hochzeit im Jahre 1903 hatte der Standesbeamte, wie man jetzt feststellt, die Eheschließung zwar im Trauregister eingetragen, aber vergessen, auch zu unterschreiben. Nun müssen die beiden, so hat der Standesbeamte entschieden, noch einmal ihr Ja-Wort wiederholen; er will dann die Eheschließung von damals durch eine Randnotiz und seine Unterschrift bestätigen.

Luftkampf zwitler Steinadler

GRAZ. Ein sehr seltenes Naturschauspiel konnten Bewohner von Untertal bei Schladming in der Steiermark beobachten. Zwei der auch in den österreichischen Alpen selten gewordenen Steinadler waren sich bei der Verfolgung von Gamswild ins Gehege gekommen und lieferten sich schließlich über der Ortschaft Untertal einen regelrechten Luftkampf. Nachdem sie mehrfach aufeinandergestoßen waren, hatten sie sich so mit Klauen und Schnäbeln verkrallt und verbiestert, daß sie wie ein großer Federknäuel zu Boden stürzten. Forstarbeiter, die in der Nähe arbeiteten, fanden die beiden Raubvögel, die noch am Boden ihren Kampf fortsetzten. Einer von ihnen, ein weiblicher Steinadler, der eine Flügelspannung von 2,2 m aufwies, war bei diesem ungewöhnlichen Zweikampf derauf verletz worden, daß er einen Gnadenstich erhalten mußte. Der zweite Adler, der nur leichtere Verwundungen davongetragen hatte, wurde wieder in Freiheit gesetzt.

Sarg stand in Flammen

MÜLHEIM/RUHR. Durch einen unangenehmen Brandgeruch wurden Bewohner eines Hauses darauf aufmerksam, daß im Nebenzimmer der Sarg, in dem eine Tote aufgebahrt war, Feuer gefangen hatte. Eine brennende Kerze war umgestürzt und hatte Kissen und Totendecke in Brand gesetzt. Der Brand konnte noch rechtzeitig von den Bewohnern gelöscht werden.

DER FEBRUAR

Nordwind bläst. Und Südwind weht. Und es schneit. Und tauet. Und schneit. Und indes die Zeit vergeht, bleibt ja doch nur eins: die Zeit.

Pünktlich holt sie aus der Truhe falschen Bart und goldenen Kram. Pünktlich sperrt sie in die Truhe Sorgenkleid und falsche Scham.

In Brokat und seidnen Resten, eine Maske vorm Gesicht, kommt sie dann zu unsern Festen. Wir erkennen sie nur nicht.

Bei Trompeten und Gitarren drehn wir uns im Labyrinth und sind aufgezupft wie Narren, um zu scheitern, was wir sind.

Unsre Orden sind Attrappe. Bunter Schnee ist aus Papier. Unsre Nasen sind aus Papp. Und aus welchem Stoff sind wir?

Bleich, als zühe er Gespenster, mustert uns Prinz Karneval. Anhermüht steht durchs Fenster. Und die Zeit verläßt den Saal.

Pünktlich legt sie in die Truhe das Vorüber und Vorbei. Pünktlich holt sie aus der Truhe Sorgenkleid und Eiserlei.

Nordwind bläst. Und Südwind weht. Und es schneit. Und tauet. Und schneit. Und indes die Zeit vergeht, bleibt uns doch nur eins: die Zeit.

ERICH KASTNER

nisse sehr anschaulich schildern und jeder Leser, der sein Fernweh bei Reiseberichten zu stillen vermag, wird sie mit Vergnügen und Spannung auf dem Weg durch die Welt von heute begleiten können.

Das Parlament

Kein Wort der Erklärung bedarf es, um Wilhelm Kell zu bezagen, daß er heute in Würtemberg nicht nur einer der ältesten und geschultesten Parlamentarier ist, der über ein halbes Jahrhundert in Landtagen, im Reichstag saß und zuletzt als Präsident des Parlaments von Nordwürttemberg-Baden, amtierte, sondern auch — was in diesem Zusammenhang noch wichtiger erscheint — in seiner parlamentarischen Arbeit für die Sozialdemokratische Partei zu einem überparteilichen Kenner und Schiedsrichter der Demokratie emporgestiegen ist. Von ihm eine Einführung in das parlamentarische Leben entgegenzunehmen, wie sie uns in der verdienstvollen kleinen Schrift der Turmhaus-Druckerei vorliegt, ist ein hoher Genuß und verspricht bei der anerkannten Sachlichkeit Kells auch belehrend und aufklärend für solche zu sein, die glauben, den Gegenstand schon einigermaßen zu kennen. Kell geht von der selbst-erfahrenen Praxis aus und bewegt sich in ihr Theoretische und historische Dinge werden nur am Rande zur Verdeutlichung dessen erwähnt, was in Bonn oder in Stuttgart heute durch das Parlament gemacht wird.

Da gibt es keinen Satz, ob es sich nun um Erklärung von dem handelt, was unter „Großer oder Kleiner Anfrage“, was unter „Petition“, was

unter „Plenum“, was unter „Ausschüsse“ zu verstehen ist, oder ob es darum geht, die Grundsätze und die Würde des Parlaments als einziger gesetzgebender Körperschaft nach dem Willen des Volkes darzustellen, ich sage, da gibt es keinen Satz, der nicht kristallklar und absolut verständlich wäre und der nichts enthält, was problematisieren oder trüben könnte. Ein Lehrbuch also, wird man fragen, mehr ein Buch der Liebe und der Erkenntnis, daß die parlamentarische Arbeit die einzige ist, die vom Volke aus Staat bilden und Gemeinschaft stiften kann. Bewundernswert Kells Unterscheidungsvermögen und auch dessen historische Kenntnisse in Fragen der Verfassung. Mit zwei Sätzen ist etwa die präsidentiale Demokratie Amerikas von der parlamentarischen Demokratie Deutschlands getrennt und bei der Verschiedenheit klar gemacht. Neben dem schon recht ausgehenden technischen Apparat, den es zu beherrschen gilt, bietet das Büchlein auch in kleinen Bemerkungen Beiträge zu einer sehr plastischen Geschichte des Parteienwesens in Württemberg und Deutschland. Insofern die Partei als die einzige normal funktionierende Willenskungelung von Wählergruppen sich im Parlament durchsetzt, die Verfahrensweisen der Wahl und durch die Fraktionen auch oft den Gang der Debatten bestimmt. Jeder Lehrer sollte sich das Büchlein anschaffen. Es bildet einen Grundbestandteil der Bürgerkunde.

Leben ohne Tod — und was wäre gewonnen?

Von Professor Dr. med. Arthur Jores

Dr. George C. Griffith, Herzspezialist an der Universität von Südkalifornien, behauptet, eines Tages werde man unbeschränkt lange leben können. Er beschrieb den Altersprozeß als eine Krankheit, die man unter Kontrolle bringen und der man mit Medikamenten Einhalt gebieten kann. Der Körper altere und sterbe schließlich nicht nach irgendeinem unabänderlichen Gesetz, sondern weil ein gewisser chemischer Prozeß den Nahrungszusatz zu den feinsten Körpergeweben und Blutgefäßen unterbreche.

Wir haben den bekannten deutschen Arzt und Forscher Prof. Dr. Arthur Jores, Hamburg, um seine Stellungnahme zu diesem Problem der künstlichen Lebensverlängerung gebeten.

Ein uralter Traum der Menschheit, den Eintritt in das dunkle Tor des Todes für ein paar Jahre hinauszuverschieben, soll sich also jetzt nach Ansicht des Arztes Dr. Griffith erfüllen können.

Für den Naturwissenschaftler ist der Tod keine feindliche Macht, die den Menschen von außen her anfallt, sondern eine biologische Notwendigkeit, die zum Leben gehört wie Geburt, Kindheit und Alter. Der Tod ist die notwendige Folge des Altersprozesses. Freilich gibt es nur wenige Menschen, die einen Alterstod sterben, aber vergessen wir nicht die große Zahl von Krankheiten, die sich fast nur auf dem Boden des Alters entwickeln (Herz- und Gefäßkrankheiten, Geschwülste und andere.)

Lebensverlängerung aber würde bedeuten, es zu ermöglichen, die Alterung aufzuhalten bzw. rückgängig zu machen. Der Altersprozeß ist aber ein ganz komplexer Vorgang, der jedes Gewebe, jedes Organ, ja jede einzelne Zelle betrifft. Er beruht auf einer Entquellung der sogenannten Kolloide, worunter wir die besondere Zustandsform der Eiweißkörper verstehen. Dieser Entquellungsprozeß führt gleichzeitig zu einem weitgehenden Elastizitätsverlust. Auch läßt der stete Erneuerungsprozeß, dem der Zellbestand unseres Organismus durch Zellteilung unterliegt, mit dem Alter langsam nach.

Alle Versuche, den Altersprozeß aufzuhalten, indem man nur einen Teilprozeß angreift, sind von vornherein zum Scheitern verurteilt. Auch sollte es uns nachdenklich stimmen, daß unser für die Aufrechterhaltung des Lebens wichtiges Organ, das Zentralnervensystem, keine Erneuerungsfähigkeit in sich birgt. Ist es nicht so, als ob die Natur hiermit das Lebensalter un-

verrückbar festgelegt hätte? Es scheint fast unmöglich, in diesen ganzen sehr komplexen Vorgang des Lebens wirksam einzugreifen. Man könnte einwenden, daß doch die Lebensaussichten des heutigen Menschen gegenüber denen der Menschen des vorigen Jahrhunderts bereits um 20 Jahre gestiegen sind. Dieser Erfolg ist aber nur in dem Kampf gegen die Krankheiten begründet, nicht etwa in erfolgreichen Versuchen, den Alterungsprozeß zu verzögern.

Es gibt noch einen anderen Umstand, der gegenüber den Möglichkeiten einer Lebensverlängerung sehr skeptisch stimmt: Jede Art erreicht innerhalb einer gewissen Schwankungsbreite ein ihr eigentümliches Lebensalter. Dieses Lebensalter ist erblich festgelegt wie etwa die Körpergröße. Lebensverlängerung würde bedeuten, daß es dem Menschen möglich wäre, in diese vorher bestimmten Vorgänge wirksam einzugreifen. Vom Menschen wissen wir, daß die Lebenszeit über ihre artgemäße Dauer von 70 Jahren hinaus individuelle Schwankungen unterliegt, die wiederum bei den einzelnen Familien in der Erbmasse festliegen. Der Ausdruck „Seine Uhr ist abgelaufen“ hat oben einen tieferen Sinn. Auf dem Boden unseres heutigen Wissens und Könnens erscheint es aber völlig unmöglich, in diesem Mechanismus der „inneren Uhr“ wirksam einzugreifen.

Voll Neid sehen einige Menschen, daß es Tiere gibt, denen ein vielverdiertes Alter eigenentümlich ist, und mit Mißleid und Bedauern stellt man fest, daß das Leben einer Katze oder eines Hundes nur wenige Jahre umfaßt. Wer aber sagt uns, ob an Lebenswertem das Leben eines Hundes nicht genau so viel birgt wie das

eines Elefanten? Ist es nicht wahrscheinlich, daß Zeitgefühl und Lebensdauer und Lebensintensität und Lebensdauer in einem gewissen Verhältnis zueinander stehen? Das aber würde bedeuten, daß selbst bei einer künstlichen Verlängerung des Menschenlebens nichts Wesentliches für die subjektive Empfindung gewonnen wäre!

Die Welt von heute

Helge Ingstad, Nunamit, Unter den Inland-Eskimos von Alaska, Universitas-Verlag, Berlin, 308 S., DM 17.50.

Elisabeth Schucht, Unter der silbernen Sichel, Eine Reise durch Pakistan, Piper-Verlag, München, 296 S., DM 17.50.

Ernst Schäfer, Fest der weißen Schlier, Eine Furscherfahrt durch Tibet, Otto Erich Kleine-Verlag, Braunschweig, 190 S., DM 8.50.

Helge Ingstad schildert seinen einjährigen Aufenthalt bei einem im Innern Alaskas lebenden Eskimostamm, dessen Sitten und Gebräuche noch nicht erforscht waren. Ein sympathisches, so sehr anschauliches Buch ist entstanden, daß wir bei der Lektüre dabei zu sein glauben. Zahlreiche Märchen und Mythen werden wiedergegeben, die einheimischen Gesänge durch Notenbeispiele veranschaulicht und die materielle Kultur neben den Aufnahmen Ingstads auch in Zeichnungen der Eskimos vor unser Auge geführt. — Aufschlußreich Elisabeth Schuchts Reisebuch Verfasserin, schon bekannt durch ihre Reportage „Eine Frau fliegt nach Fernost“, durchstreifte Pakistan das jüngste Reich des Islams mit dem Spürsinn des modernen Berichterstatters und Journalisten. Ihre ausgezeichneten, auch dem Fachmann Neues bietenden Schilderungen werden durch zahlreiche gute Fotos bereichert — den Zoologen Schäfers Buch erheilt, was Tibet und seine Menschen auf dem Dach der Welt so und seine Menschen in ihrer Religion und Kultur rätselhaft erscheinen läßt. Bizarre Form des Lamaismus der wohl blarresten Form des Buddhismus, bedingen das Fest der weißen Schlier, das Neujahrsfest in Lhasa, dem Schäfer beiwohnen konnte. Mit dem vorliegenden Buch ist Schäfers Bericht über seine Tibetexpedition abgeschlossen. Als erster Band erschien bereits vor längerer Zeit im gleichen Verlag „Über den Himalaja ins Land der Götter“. Allen drei Verfassern gemeinsam ist, daß sie ihre Erleb-

Knatterfritzen des Äthers

ah. Radio ist schön, Radio ist gut. Man kann damit Musik aus dem Äther fischen, Nachrichten, Ratschläge, Warenhinweise, man kann seine ganze Bildung, wenn man nicht gerade anspruchsvoll ist, über Kurz- und Mittelwellen beziehen. Allerdings sind es nicht immer gerade Bildungsfanatiker, die ihren Apparat den ganzen Tag und weit in die Nacht hinein laufen lassen. Viele Leute hören überhaupt nicht mehr, was alles aus dem Instrument herausläuft, für dessen Benützung sie monatlich 2 DM bezahlen, und lassen sich auch durch die schönsten Ouvertüren in ihren häuslichen Verrichtungen nicht stören. Eigenartigerweise haftet solche Immunität aber nur dem Besitzer des Geräts an bzw. dem, der in der Wohngemeinschaft die Verfügungsgewalt darüber hat. Andere Leute geht die unablässige Tönelei oft furchtbar auf die Nerven. Da läßt ein Ehepaar sein Radio einen ganzen Sonntag lang auf Hochtönen laufen, nicht nur endlos, sondern auch laut, während die Untermieterin nebenan, die sich an diesem Sonntag endlich von ihrem nicht gerade nervenschonenden Bürodienst erholen will, zu keiner Minute Ruhe und Besinnung kommt. Im oberen und unteren Stock wird laut und kräftig auf die „Schmetterkarte“ geschimpft, die den letzten Winkel des Hauses wieder einmal akkustisch mit Beschlag belegt. Protestieren? Dann geht der Hausfrieden vollends zu Bruch. Bitten? Hat man schon, mit wenig Erfolg. Anzeigen? Leider mischt sich der Staat als Hüter des Gemeinwohls bis jetzt nur in ganz krassen Fällen ein. Wer seine Hausgenossen und Nachbarn mit dem Radio ärgern will, wer es darauf abgesehen hat, Dutzenden von Menschen stundenlang die Nervenenden zu büsten, bleibt praktisch strafflos. Beim Verkehrslärm ist der öffentliche Notstand endlich erkannt. Wie lange soll es aber noch dauern, bis die Gesetzgeber den Knatterfritzen des Äthers ihre Auspuffgewohnheiten verleiern? Es gibt noch kein Recht auf Ruhe, weil es früher kein Zehntel des heutigen Krachs gab und die Gesetzgeber den Mühsalenden immer etwas nachhinken. Aber als Programm in den kommenden Wahlsprechungen der Parteien würde es sich vielleicht sehr zugkräftig erweisen.

Aus Nordwürttemberg

Unfälle nicht weiter angestiegen

Stuttgart. Die Befürchtungen, die wegen der Freigabe der Geschwindigkeitsbegrenzung vielfach aufgetaucht waren, haben sich nach fachmännischen Berichten bisher nicht bestätigt.

Lotsendienst für die Mitschüler

Stuttgart. Die Arbeitsgemeinschaft der Landesverkehrswachen in Baden-Württemberg regt die Schulen zur Einrichtung eines „Schüler-Lotsendienstes“ als Verkehrshilfsdienst im Straßenverkehr an. Das Innen- und das Kultusministerium begründen diese Bestrebungen, die schon in zahlreichen Staaten zu praktischen Erfolgen geführt haben. Es ist daran gedacht, die sechs- bis zwölfjährigen Schüler auf dem Weg zur und von der Schule vor den Verkehrsgefahren beim Überschreiten der Straßen zu schützen. Als „Lotsen“ für ihre Mitschüler kommen nur Jugendliche über 13 Jahre in Frage. In Zusammenarbeit mit der Polizei sollen sie besonders geschult werden.

Kurze Umschau im Lande

Goldene Ordensprofessur feierte der Abtpräses Dr. Bernhard Dürst im Benediktinerkloster Neureheim, Kreis Aalen. Beim Überholen kam ein 33jähriger Einfahrer der NSU-Werke auf der Autobahn Stuttgart-Heilbronn ins Schleudern, fuhr gegen einen amerikanischen Lkw und verunglückte tödlich. Größere Mengen Kaffee und Zigaretten wurden von der ehemaligen Leiterin der amerikanischen Autobahngaststätte am Drackensteiner Hang bei Göppingen an Schwarzländer verkauft. Inzwischen wurde sie von der amerikanischen Militärpolizei festgenommen. Bei Rangierarbeiten stürzte im Bahnhof Sinsheim ein Eisenbahnarbeiter so unglücklich, daß er überfahren und getötet wurde. Beim Aufprall auf einen parkenden Lkw auf der Bundesstraße 29 bei Schwäbisch Gmünd

Heute mehr Wohnungen als vor dem Krieg

Trotzdem fehlt es der stark angestiegenen Bevölkerung Baden-Württembergs an Wohnraum

Stuttgart. Das Institut für südwestdeutsche Wirtschaftsforschung kommt in einem am Donnerstag veröffentlichten Bericht über die Wohnungsnot in Südwestdeutschland zu der zunächst überraschenden Feststellung, daß in Baden-Württemberg 1952 um 5,5 Prozent mehr Wohnungen zur Verfügung standen als 1939. Wenn sich trotzdem der Wohnungsmangel gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich verschärft habe, so sei dies darauf zurückzuführen, daß die Bevölkerungszahl, hauptsächlich durch den Zustrom von Vertriebenen, 1952 um 21,3 Prozent höher lag als 1939. Bis Mitte 1952 war der Vorkriegswohnungsbestand in Südwestdeutschland mit 12,5 Prozent und in Südbaden mit 9,4 Prozent am stärksten überschritten. Das kommt hauptsächlich daher, daß diese Landesteile die weitläufigsten Kriegsschäden hatten. In Nordwürttemberg war der Wohnungsbestand Mitte 1952 um 6,9 Prozent höher als 1939, wogegen Nord-

baden vor allem wegen des besonders großen Umfangs der Kriegsschäden noch einen Fehlbetrag von 5,3 Prozent aufwies. In Nordbaden waren bei Kriegsende 25 Prozent aller Wohnungen unbewohnbar, in Nordwürttemberg 20,4 Prozent, in Südbaden 6,6 Prozent und in Südwestdeutschland 3,2 Prozent. Im Landesdurchschnitt waren somit 15,5 Prozent aller Wohnungen unbewohnbar. Entsprechend dem Wohnungszuwachs war in Nordbaden im vergangenen Jahre der Wohnungsmangel am größten. Es fehlten dort, gemessen am Vorkriegsstand von durchschnittlich 267 Wohnungen auf tausend Einwohner, noch 55 Wohnungen, in Nordwürttemberg 46 Wohnungen, in Südwestdeutschland 14 und in Südbaden 11 Wohnungen auf je 1000 Einwohner. Im Gesamtdurchschnitt hatte sich in Baden-Württemberg dank der regen Bautätigkeit der als Differenz gegenüber 1939 errechnete Wohnungsbestand auf 1600 Einwohner von 45 im Jahre 1950 auf 35 im Jahre 1952 verringert.

Aus Südwürttemberg

78er treffen sich wieder in Tübingen

Tübingen. Das zweite Treffen der Angehörigen der ehemaligen 78. Sturmdivision findet am 11. und 12. Juli in Tübingen statt. Beim ersten Treffen im Mai vorigen Jahres waren fast 7000 ehemalige Soldaten dieser Division nach Tübingen gekommen. Voraussichtlich kann das in Vorbereitung befindliche Buch über die Division rechtzeitig zu dem Treffen fertiggestellt werden. In Geislingen-Staig findet am 2. und 3. Mai ein Kameradschaftstreffen der Angehörigen der ehemaligen 305. Infanteriedivision statt. Die Soldaten dieser Division waren ebenfalls in der Hauptsache Württemberger und Badener.

Tagung des Gipserhandwerks

Rottweil. Unter dem Vorsitz von Herrn Kärrcher, Reutlingen, fand in Rottweil eine Obermeistertagung des südwürttembergischen Gipserhandwerks statt, die gut besucht war. Kärrcher gab einen Bericht über den Stand der Lohnverhandlungen, dem sich eine längere Aussprache anschloß. Über die Aktivierung der Innungsarbeit sprach Syndikus Eberhardt, Reutlingen. In Südwürttemberg-Hohenzollern gibt es 537 Gipserbetriebe mit 1577 Beschäftigten. Gipsermeister Kimmeler, Reutlingen, berichtete über seine Erfahrungen bei der Durchführung des Lehrlingskurses in Reutlingen. Über beide Referate entspann sich ein eingehender Meinungsaustausch. Bis zum Inkrafttreten der Bundeshandwerksordnung will die Fachgruppe Gipserhandwerk im Fachgruppenverband Bau von Südwürttemberg-Hohenzollern bestehen bleiben. Fachgruppenleiter Kärrcher wird sein Amt solange weiterführen.

Die Herrenschneider tagten

Ebingen. Der Fachgruppenverband für das Herrenschneider-Handwerk Württemberg-Hohenzollern hielt dieser Tage unter der Leitung von

Präsident Geisel, Reutlingen, in Ebingen seine diesjährige Verbandstagung ab, die von allen Obermeistern vollzählig besucht war. Im Verband sind zurzeit gegen 2000 Betriebe des Herrenschneiderhandwerks zusammengefaßt. Der Vorsitzende sprach vor allem über die kommende Bundeshandwerksordnung, die Altersversorgung des Handwerks und die gegenwärtig schwebenden Lohnverhandlungen. Die Versammlung stimmte einstimmig der Auffassung zu, eine Vereinigung der jetzt in Baden-Württemberg bestehenden 3 Fachverbände erst nach Inkrafttreten der neuen Bundeshandwerksordnung ins Auge zu fassen. Bei den Neuwahlen wurde die Vorstandsschaft bestätigt.

Im Schnee erstickt

Ravensburg. An einer unübersichtlichen Kurve der Straße Ringgenweiler-Wilhelmsdorf stürzte ein 28jähriger Arbeiter aus Einhalten, Kreis Ravensburg, so unglücklich mit seiner Zugmaschine die Böschung hinunter, daß er unter die Maschine zu liegen kam und in dem tiefen Schnee erstickte.

Plätze für 2000 holländische Kinder

Karlsruhe. Ein Appell an die Hilfsbereitschaft der Mitglieder der Evangelischen Landeskirche Baden, holländische Kinder aus den Katastrophengebieten aufzunehmen, hat ein gutes Echo gefunden. Nach den vorliegenden Meldungen können 2000 holländische Kinder in evangelischen Familien Badens aufgenommen werden.

Überlingen will keine Zonenflüchtlinge

Überlingen. Die Bodenseestadt Überlingen hat sich, wie am Donnerstag durch das Regierungspräsidium in Freiburg bekannt wurde, entschieden geweigert, im Lager Goldbach etwa 200 Sowjetzonenflüchtlinge aufzunehmen. Die Stadtverwaltung soll erklärt haben, daß die Flüchtlinge den Kurbetrieb stören würden. Das Regierungspräsidium wird nun von sich aus das dem Staat gebührende Lager Goldbach einrichten und Maßnahmen für die Unterbringung der Flüchtlinge treffen.

Blick über die Grenzen

Zwölf Jahre Zuchthaus

Basel. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte die Basler Strafkammer am Mittwochabend den 53jährigen ehemaligen SS-Kommandanten des Konzentrationslagers Bisingen, Kreis Hedingen, Johannes Pauli, wegen wiederholter und fortgesetzter vorsätzlicher Tötung zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hat als Lagerleiter einen KZ-Häftling, der aus Hunger einige Äpfel gestohlen hatte, wegen „Plünderns“ eigenhändig erschossen. In zwei anderen Fällen erwirkte er bei seinen Vorgesetzten die Erschießung von Lagerinsassen, die sich bei Bergungsarbeiten nach

Die Typhusgefahr ist überwunden

Stuttgart. Seit Anfang Februar geht in Stuttgart die Zahl der Typhuskranken, die im Lauf des Vormonats täglich um 25-40 Krankheitsfälle gestiegen war, stetig zurück. Die Stuttgarter Krankenhäuser entlassen täglich mehr Kranke als sie neue Typhusverdächtige aufnehmen müssen. So wurde am Donnerstag nur ein neuer Verdachtsfall bekannt, während 13 Kranke die geheilt sind oder zu Unrecht unter Typhusverdacht standen, aus den Krankenhäusern entlassen werden konnten. Man zählt heute in

Der Weg zum Reichtum geht über das Sparen im Kleinen. Dr. Thompson's Schwanzpulver im roten Paket mit „Gewebe-Elixer verstärkt“ und Intensiv-Lichtbleiche wäscht noch schonender, noch weißer - schwanweiß, kostet aber nur 40 Pf., Doppelpaket nur 75 Pf.

Stuttgart nur noch 280 Typhusranke und -verdächtige gegenüber 340 am Anfang des Monats. Aus den württembergischen Kreisen erhalten die Gesundheitsbehörden schon seit Tagen, zum Teil auch seit Wochen keine Meldungen mehr über neue Typhuserkrankungen.

Trotz intensiver Nachforschungen der Gesundheitsbehörden konnte der Krankheitsträger bis heute noch nicht einwandfrei ermittelt werden. Der Hauptverdacht richtet sich nach wie vor auf eine eingeführte, inzwischen längst verbrauchte Sendung Endivien Salat. Die Bevölkerung hat ihre Furcht vor einer Infektion durch Nahrungsmittel inzwischen überwunden. Man ißt längst wieder Salat und auch Sauerkraut, das ebenfalls vorübergehend als Typhusträger verdächtigt worden war.

Festzuhalten scheint, daß die Typhusepidemie in Württemberg, die durchweg leicht bis mittelschwer verlaufen ist und dank des Chloromycetins nur insgesamt neun Todesopfer gefordert hat, durch ein bestimmtes Nahrungsmittel ausgelöst worden ist. Dafür sprechen in erster Linie das plötzliche Abklingen der Epidemie sowie die engen Zusammenhänge der auf dem Land aufgetretenen Krankheitsfälle mit der Typhusepidemie in Stuttgart. So sind unter den etwa 50 Typhuskranken in Südwürttemberg nur vier Personen, die nachweisbar keine Berührung mit Stuttgart gehabt haben.

Aus Baden

einem Bombenangriff ebenfalls eine geringe Menge von Lebensmitteln angeeignet hatten. Vor ihrer Erschießung ließ er die Opfer zwei Stunden in eisiger Kälte stillstehen. Zu seiner Verteidigung berief sich Pauli auf die militärische Gehorsamspflicht. „Für mich genügt Befehle, an etwas anderes hatte ich nicht zu denken“, erklärte er.

Pauli, als deutsch-schweizerischer Doppelbürger in Schlessien geboren, machte den Krieg auf deutscher Seite mit und kehrte dann in die Schweiz zurück. Nach Schweizer Rechtsprechung sind die eidgenössischen Gerichte befugt, auch Straftaten zu ahnden, die von Schweizern im Ausland begangen werden. Der Gerichtsvorsitzende unterstrich in der Urteilsbegründung den rein kriminellen Charakter der Verbrechen, über die das Gericht zu urteilen hatte.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend: Meist stark bewölkt mit noch einzelnen Schneefällen und nördlichen Winden. Verbreitet dunstig oder neblig. Tagestemperaturen am Freitag um 0 Grad, nachts bis minus 5 Grad absinkend. Am Samstag in tieferen Lagen leichter, auf den Bergen mäßiger Frost.

Der Straßenzustand am Donnerstag

Schnegglätte bzw. Glätte, das tagsüber bei Temperaturen um 0 Grad weiter abtaut, ist auf den Straßen von Südwürttemberg-Hohenzollern vorherrschend. Eine Schneedecke über 15 cm liegt noch in den höheren Lagen des Schwarzwalds und auf der Straße Hornberg-Schramberg und Heilbronn-Gommertingen. Schneeverwehungen sind noch vorhanden im Raum Tübingen, Ebingen-Nußlingen und Sträßberg-Frohstetten. Es wird geräumt und gestreut. Verkehr stellenweise stark, vielfach durch Spurrinnen behindert.

Advertisement for Sigella Edelbohnerwachs, featuring an image of a woman's legs and text describing the product's benefits for skin care.

Advertisement for Peligom Klebt alles, featuring an image of a glue bottle and text describing its uses for various materials.

Advertisement for Schreibmaschinen, featuring an image of a typewriter and text describing its features and availability.

Advertisement for Stellenangebote, featuring an image of a woman and text listing various job openings.

Advertisement for Kukident, featuring an image of a toothbrush and text describing its benefits for oral hygiene.

Advertisement for Bestimmt erhältlich, listing various products and their availability in different locations.

Advertisement for Linde's ja-der schmeckt, featuring an image of a woman and text describing the product's taste and benefits.

Advertisement for Der Föhn kommt, featuring an image of a woman and text describing the benefits of a hair dryer.

Advertisement for Nimm Em-eukal, featuring an image of a woman and text describing the product's benefits for respiratory health.

Advertisement for DARMOL, featuring an image of a person and text describing its benefits for digestive health.

Advertisement for Frostbeulen, featuring an image of a person and text describing its benefits for preventing frostbite.

Advertisement for Seit wann gibt es Grippe?, featuring an image of a person and text describing the history and prevention of the flu.

Die neuen Kohlenverkaufsgesellschaften

ESSEN. Der Ruhrbergbau hat am 5. Februar in Essen eine Reihe von Gesellschaften gegründet, die in ihrer Gesamtheit die Funktionen des bisherigen deutschen Kohlenverkaufs übernehmen werden...

Während die erste Gesellschaft, an der sämtliche Zechen des Ruhrreviers beteiligt sind, im wesentlichen koordinierende und beratende Aufgaben hat, obliegt den sechs Gruppenverkaufsstellen die Durchführung der eigentlichen Verkaufstätigkeit...

Vertreter des deutschen Bauhandwerks forderten am Donnerstag in einer Aussprache mit Bundeswohnungsbauminister Neumayer in Bonn Kredite zur Modernisierung der Maschinen und des Geräteparks in der Bauwirtschaft...

Das interessiert den Landwirt:

Hungernde Saaten, leere Scheuern

Im vergangenen Herbst war es nur in den wenigsten Fällen möglich, die Wintersaaten ausreichend mit Kali und Phosphaten zu düngen. Dies wird sich äußerst ungünstig auf die kommende Ernte auswirken...

Deutsche Markenartikel wieder in Konkurrenz

Freigabe deutscher Altwarenzeichen in Argentinien

BONN. Am Dienstag wurden die deutschen Altwarenzeichen in Argentinien freigegeben. Dazu teilte das Auswärtige Amt in Bonn ergänzend mit, daß seit dem Kriege insgesamt 28 deutsche Patente und 2504 Warenzeichen von der argentinischen Regierung beschlagnahmt waren...

Sämtliche Patente und 1023 Warenzeichen waren von der argentinischen Wirtschaft nicht beansprucht worden und unterstanden den Kontrollorganen zur Überwachung von beschlagnahmten Feindvermögen, 1481 wurden benutzt und dem argentinischen Staatsbetrieb „Dinia“ zugeteilt...

Für die deutsche Ausfuhr ist ferner die Rückgabe der zahlreichen Marken und Firmennamen sowie Patente der Metallindustrie, die in Argentinien eingetragen waren, von größter Wichtigkeit...

In der Fahrzeugindustrie sind die Marken Mercedes-Benz und Lanz den Firmen wieder zum freien Gebrauch gegeben worden. Aus der Maschinen-, Geräte- und Apparateindustrie werden MAN, Dürrkopp, Junkers & Co., Valliant, Pfaff, Seitz, Adrema, Frankotyp, Adler, Brunsviga, Blaupunkt, Pertrix und Tudor genannt...

duktionsfirmen, so z. B. die Agfa, wieder in den Besitz ihrer zahlreichen Marken.

Die deutsche Getränkeindustrie wird künftig folgende, bisher beschlagnahmte Marken in Argentinien wieder benutzen dürfen: Schlichte, Underberg, Kupferberg-Gold und -Riesling, Henckell-Trocken und -Privat, Hackerbräu und Löwenbräu.

Auf dem Textilsektor kommen die Namen Vereinigte Glanzstoffwerke, Gütermann & Co., Benger, Prof. Dr. Jäger und andere in den Genuß der argentinischen Freigabe, vor allem aber auch die Marke Perlon.

Auf der umfangreichen Liste stehen ferner folgende Marken, deren Namen auch im Ausland mit dem Begriff deutscher Qualität eng verbunden sind: Junghans, Kienzle, Mauser, Diana, Continental, Harburg-Phoenix, Peters-Union, Hag Polyphon, Polydor, Deutsche Grammophon-Gesellschaft, Corneliu Heyl, Salamander und Keramag.

BMW für Förderung des Aktienmarktes

BONN. Es sei unbedingt notwendig, bald etwas zur Belebung des Aktienmarktes zu tun, erklärt man jetzt auch im Bundeswirtschaftsministerium. Man müsse einsehen, daß die Sachwertpsychose der Bevölkerung einem Rentabilitätsdenken gewichen ist...

Steuer und Wiedergutmachungsleistungen

STUTTGART. Die badisch-württembergischen Behörden haben die Wiedergutmachungsleistungen für Existenzschäden seit jeher netto ausbezahlt und demgemäß die Lohn- und Einkommensteuerfreiheit in den Bescheiden gewährleistet. Die Verhandlungen zwischen dem Bund und den Ländern über diesen Punkt dauern noch an...

Die Sparbücher der Vertriebenen

Härtefälle sollen beseitigt werden

KM. Die Erfahrungen bei der Durchführung des Gesetzes über einen Währungsausgleich für Sparguthaben Vertriebenen, das seit dem 1. April 1952 in Kraft ist, lassen es als notwendig erscheinen, zur Vermeidung von Härten einige Änderungen vorzunehmen. Ein entsprechender Gesetzentwurf ist jetzt dem Bundestag zugeleitet worden...

Der Regierungsentwurf verlangte ferner in den Fällen, in denen ein Erbe den Entschädigungsanspruch geltend macht, die Vorlage des Sparbuches, um Doppelanmeldungen mehrerer Erben zu vermeiden. Auch hier hat der Bundesrat eine dankenswerte Änderung vorgeschlagen...

Wichtig ist ferner, daß die Antragsfrist, die am 30. September 1952 abgelaufen war, bis zum 31. März 1953 verlängert werden soll. Die Bundesregierung soll darüber hinaus ermächtigt werden, durch Rechtsverordnung notfalls die Antragsfrist bis Ende 1953 zu verlängern...

Verfolgten angeforderten Steuerbeträge gestundet bleiben. Auf Grund der Gewährleistung würden etwaige Steuerbeträge nicht von den Verfolgten, sondern vom Justizfiskus zu bezahlen.

Befriedigende Umsätze in Schuhen

KÖLN. Die jetzt vorliegenden Zahlen über den Umsatz im deutschen Schuhhandel 1952 lassen erkennen, daß sich das Schuhwerk im Vergleich zur Umsatzentwicklung im gesamten Einzelhandel im vergangenen Jahr einen größeren Marktanteil sichern konnte. Wertmäßig lagen die Umsätze des Schuhhandels etwa 8 Prozent über denen von 1951...

Kredite für die Remontage

STUTTGART. Das Wirtschaftsministerium von Baden-Württemberg hat in letzter Zeit beim Bundeswirtschaftsministerium wiederholt darauf hingewiesen, daß die beiden von der Demontage betroffenen Landestelle Südbaden und Südwürttemberg bei der Gewährung von Remontagekrediten bevorzugt werden müssen...

Quer durch den Sport

Wetten Neuhaus - Williams stehen 3:1

Das Interesse der Boxsport-Anhänger an dem Kampf in der Dortmunder Westfalenhalle am Sonntag zeigt sich auch in den zahlreichen Wetten, die auf den Hauptkampf Neuhaus-Williams abgeschlossen wurde. Zunächst lautete die Wettquote 2:1 auf einen Sieg des deutschen Europameisters...

Kurz berichtet

Das für kommenden Sonntag auf der Neustädter Grobschanze vorgesehene Skispringen muß ausfallen, da die starken Schneefälle in den letzten Tagen eine ordnungsmäßige Räumung der Hochfirstschneehänge unmöglich machten.

Kid Gavilan (Kuba) verteidigte am Mittwochabend in Chicago seinen Box-Weltmeistertitel im Weltergewicht erfolgreich durch einen technischen KO-

Sieg in der 16. Runde gegen den bisher ungeschlagenen Amerikaner Chuck Davey.

Das englische Paar Lawrence Demmy/Jean Westwood aus Manchester hat am Donnerstag in Davos die Weltmeisterschaft im Eistanz gewonnen und seinen Titel aus dem Vorjahr erfolgreich verteidigt. Das deutsche Meisterpaar Trautl nahm an der Konkurrenz nicht teil.

23 Teilnehmer aus neun Nationen starteten bei den Eisschnelllauf-Weltmeisterschaften der Männer, die am Wochenende in Helsinki ausgetragen werden. Die Sowjetunion, Norwegen, Schweden und Finnland sind mit je vier Läufern am stärksten vertreten. Es folgen England und Holland mit je drei, sowie Österreich, Korea und Ungarn mit je zwei Läufern.

Zu den Bobmeisterschaften der Sowjetzone, die heute in Oberhof beginnen, sind insgesamt drei Viererbob-Mannschaften aus der Bundesrepublik eingetroffen.

Sepp Bradl, Österreich, hat am Mittwoch den dritten Wettbewerb der internationalen Skisprungwoche der Schweiz in Arosa gewonnen. Mit Sprüngen von 66,5 und 87,5 Metern und 278 Punkten konnte er die skandinavische Spitzenklasse hinter sich lassen.

Landesproduktenbörse Stuttgart

vom 10. Februar 1953

Das Angebot in Weizen ist sehr gering und in Roggen wird die Zuteilung aus der Bundesreserve erwartet. Braugerste bleibt nach wie vor geschäftlos. Futterhafer ist wenig gefragt. Am Mehlmarkt ist die Lage gegenüber der Vorwoche unverändert ruhig...

Den ganzen Tag frisch und munter!



Auch nach anstrengender Arbeit können Sie einen frohen Feierabend genießen! Geben Sie Ihrem Körper, was er täglich braucht: vollwertige Nahrung!

Sie brauchen täglich Sanella mit Aufbau-Vitaminen. Zur vollwertigen Ernährung gehören nahrhafte Fette und lebenswichtige Vitamine. Sanella gibt Ihnen beides...

Stets hilft mir. Klosterfrau Melisengeist: bei Gallenschmerzen wie bei nervösen Herzbeschwerden. Auch die Beschwerden der Wechseljahre sind geringer geworden!

Achtung! Den echten Klosterfrau Melisengeist gibt es in Apotheken und Drogerien nur in der blauen Packung mit 3 Nennungen. Niemals lösen Sie auch an Aktiv-Puder zur Körper- und Fußpflege!

Silberbar täglich Tanz. Reutlingen, Tel. 116. saurer Montan.

Fede Nacht mußte ich fürchterlich husten und konnte den zähen Schleim kaum los werden. Seit dem ich Husta-Glycin-Bonbons nehme, ist der Husten weg und der Schleim gelöst.

Daunensteppecken Woll's'epdecken. Umarbeitung. Ruth hilft auch im Winter!

Burger besonders mild. 10-15-20. als Sonntags-Zigarette Rösli 30 und 40. Für den Erfolg Ihrer Anzeige bürgt die große Verbreitung Ihrer Heimatzeitung.

Alkalifrei und neutral ist CREME SHAMPOO C.S.51 mit Ei

Der kleine Sonnenschein



Es ist jedem die größten Glücksbringer. Man braucht ihnen nur zuzuschauen und sobald beglücken sie ihr Werk. Wer keine Kinder hat, weiß vom Leben nur die Hälfte

Gurken - Geschenk des Himalaya

Diese köstliche Gemüsefrucht ist ein Gewächs Ostindiens und wurde schon vor mehr als 4000 Jahren am Fuße des Himalaya angebaut. Von dort aus gelangte sie nach Ägypten und sie erfreute sich dort solcher Beliebtheit, daß man sie in Reliefs zu Grabbeigaben in Stein meißelte. Im 7. Jahrhundert bürgerte sie sich in Griechenland so ein, daß man das Städtchen Mekone (Mohnstadt) in Skyon - Gurkenstadt umbenannte, weil es sich durch die Kultivierung dieses Gartengewäses verdienst machte.

Auf der Tafel des römischen Kaisers Tiberius durften sogar auf dem täglichen Mittagessen in der kalten Jahreszeit Gurken nicht fehlen. Die kaiserlichen Gärtner mußten sie auf fahrbaren Booten unter Marienglas züchten und bei kaltem Wetter in die Wärme des Hauses holen. Plinius berichtet, daß die grünen Gurken mit Essig, Kümmel, Pfeffer und Sellerie verzehrt wurden. Karl der Große führte die Gurken in Deutschland ein, wo sie bald heimlich wurden und auf keinem Küchentisch fehlten.

Die große Verliebe des Ostens galt dieser Frucht schon in uralter Zeit als beliebtes Nahrungsmittel. Als Hochburgen der Gurkenzucht galten in Ungarn, Modernorf und Znaim in Mähren. In Böhmen erwählte man sogar im Fasching den Gurkenkönig. Die Mongolen wurden zu leidenschaftlichen Verehrern der Gurke, wußten sie vielseitig zu verwenden und ließen sich ihre Kultur sehr angelegen sein.

Wenn auch diese Gemüsefrucht keinen hohen Nährwert in sich trägt, so ist sie doch wegen ihres erfrischenden und anregenden Geschmacks auch bei uns beliebt und unsere Hausfrauen sind bestrebt, einen Vorrat für die Wintermonate zu schaffen, um besonders den Abendtisch damit zu beleben.

Eine neu erfrischte Wohnung

Der Wechsel erheitert — Kleine Veränderungen sind eine Wohltat

Jeder von uns ist froh darüber, wenn er eine Wohnung — und wäre sie noch so klein — sein eigen nennt. Mit welcher Mühe haben wir uns nach dem Kriege das Verlorene, so gut es ging, ersetzt. Jahre sind vergangen... es geht alles wieder seinen Trott und selten erinnert man sich der dürren Tage ohne Licht, Gas und Heizen.

Natürlich sind wir glücklich über unseren Besitz. Wir pflegen alles peinlich und freuen uns über jeden Gegenstand. Aber auch der Reiz des Wechsels befließt uns, und es ist nur zu verständlich, daß man sich nach Jahren an Gardinen, Bildern und anderen Dingen satt sieht.

Wir wollen also nicht vorwärtszucken, unsere Wohnung mit ein paar einfachen Hilfen einmal zu verändern — wie sich ja auch unser eigenes Leben wandelt. Auch mit wenig Geld läßt sich hier manches Wunder erreichen, wenn man nur mit offenen Augen durch die Stadt geht und Umschau hält in den bunten Schaufenstern der Läden.

Da liegen zum Beispiel die vielen bunten und heiteren Stoffe: Wechseln wir doch ruhig einmal die jahrealten Gardinen aus, wenn die neuen auch nicht so kostbar sein sollten. Einfache Baumwollstoffe, Halbleinen und Leinen in frischen Farben wie lustiges Tomatenrot, kackes Blau und leuchtendes Gelb mit oder ohne Muster ersetzen die „Dekorationsstoffe“ und es ist wirklich gleichgültig, ob der Vorhang oder die Gardine kostbar ist oder nicht, denn wer prüft schon den inneren Wert. Unsere Wohnung wird plötzlich wieder lachen und frisch uns umfängen.

Im Kinderzimmer wird viel Platz und Luft, wenn wir für die Kleiderchen und Schürzchen, Schuhe und Hüthen niedrige, farbig gezeichnete Schränke anfertigen lassen, die ganz leicht, ganz schmal sind, nicht viel Baum fortnehmen und die Kleider für ein oder zwei Kinder gut aufnehmen. Man kann sie einfach querstellen, vielleicht zur Abgrenzung der Spielecke, und wenn sie nicht zu hoch sind, können die Kleinen selbst darin Ordnung halten.

„Ich mag nicht tanzen!“

Hemmungen sind meistens schuld daran — Der Tanz gehört zur Jugend

Es ist gar nicht so selten, daß man auch in unserer Zeit noch junge Mädchen trifft, die behaupten, keine Freude am Tanzen zu haben, und die der Absicht der Eltern, es in eine Tanzstunde zu schicken, hartnäckigen Widerstand entgegenzusetzen. Wodurch ist eine solche Weigerung, die so ganz unweiblich ist, zu erklären? Und gehört Tanzenkönnen überhaupt noch zur sogenannten guten Erziehung wie einst?

Sicherlich ist Tanzen nicht unbedingt zum Glück notwendig. Es gibt viele Ehepaare, die nicht ein einziges Mal miteinander getanzt haben und trotzdem wirklich und richtig glücklich wurden. Aber Tanz gehört zur Jugend, wie der Ringelreihn zur Kindheit, und wenn ein junges Mädchen nicht zum Tanz gehen will, dann muß das Gründe haben, die oft tiefer liegen, als die Eltern das zuweilen annehmen. Sie sind dann nicht auf dem falschen Wege, wenn sie meinen, daß ihr Töchterchen zu schüchtern sei, um sich auf das spiegelglatte Parkett zu wagen. Meist ist es noch mehr als die Schüchternheit, nämlich ein Minderwertigkeitskomplex, der das Sträuben verursacht. An diesem Komplex sind die Eltern zum größten Teil selber schuld. Er entsteht bei verwöhnten Einzelkindern immer wieder, weil sie verhätschelt werden, bevorzugen und völlig falsch erzogen. Es ist einfach die Angst, sich zu blamieren, etwas falsch zu machen, allein stehen zu müssen, die zu dem Entschluß des Mädchens führt: „Ich mag nicht tanzen.“ Sehr oft haben dann diese Mäd-

chen später, als ihnen das Tanzen Freude machte, weil sie ihre Hemmungen verloren hatten, zugegeben, daß sie heimlich bei verschlossenen Türen schon getanzt hätten.

In den meisten Fällen geht es nicht ohne Zwang ab, wenn man ein solches Wesen auf die Tanzfläche bringen will. Und die Eltern sollten sich nicht über ihre „zurückhaltende Tochter“ freuen, die für Tanzlustbarkeiten und Vergnügungen nichts übrig hat, sondern ernsthaft erwägen, den Bann zu brechen und dem Kind den Entschluß, unter Menschen zu gehen und sich den „gefürchteten“ jungen Männern zu nähern, erleichtern. Sehr rasch kann aus einem Mädchen ein Sonderling werden, der es im Leben unsagbar schwer hat. Denn wer sich mit allen möglichen Vorwänden vor der Tanzstunde zu drücken versucht, der wird auch im Leben immer wieder ausreißern, wenn es gilt, ein wenig Mut und Persönlichkeit zu zeigen.

Es gibt viele Tanzlehrer, die mit psychologischen Verstehen gerade den ersten Schritt nach Musik und Rhythmus erleichtern. Oft gelingt es schon nach den ersten drei Tanzstunden, das Mädchen zu begeistern und aufzuschließen. Kluge Eltern machen keine Staatsaktion aus dieser ersten Tanzstunde, sondern stellen sie als selbstverständliche Notwendigkeit hin. Und eine gute Freundin der schüchternen Tochter, die zur gleichen Zeit das Tanzen lernt, wird von sich aus dazu beitragen, daß sie sich nicht einsam fühlt.

Freude fördert Lebenskraft

Sei ein „Genießer“ beim Essen! — Tägliche Mahlzeiten und Körperpflege

Geschmackvoll gereichtes Essen hat nichts mit Luxus zu tun. Es entspricht stets dem Bestreben der Menschen, eine Mahlzeit zu einem festlichen Akt zu erheben. Der hastvolle Alltag gibt sich redlich Mühe, um einen Strich durch die Rechnung zu machen.

Damit dürfen wir uns aus mancherlei Gründen nicht einverstanden erklären. Freudigkeit beim Essen steigert Bekömmlichkeit und hebt die Verdauung. Wer das Essen „genießt“, hat davon einen weit größeren Nutzen als derjenige, der es widerwillig und mißgelaunt in sich hineinwürgt.

Erfolgreiche Körperpflege, oder sagen wir „Instandhaltung des Körpers“ kann lediglich durch energische Durchführung eines erprobten Systems erreicht werden. Allzu große Liebenswürdigkeit, stete Bereitwilligkeit anderen gegenüber wird uns das Prädikat einbringen, ein reizender, sympathischer Mensch zu sein. Das ist natürlich erstrebenswert. Man überlege aber einmal, wie teuer dieses Prädikat erkauft wird. Man kann auch diese Eigenschaften nicht lange behaupten, wenn man sie mit persönlichem Wohlbefinden bezahlt.

Das Essen herunterzuschlingen, nur um damit fertig zu sein, weil vielleicht jemand wartet, der zu einer Besprechung kommt, nimmt dem Genossen den Wert. Meist hat man hinterher ein unbehagliches Gefühl, die allzu hastig eingenommenen, nicht gut gekauten Speisen liegen schwer im Magen.

In Großstädten lassen sich die Menschen durch Telefongespräche vom Essen forttrufen. In den meisten Fällen sind diese Telefongespräche vollkommen überflüssig, sie können ebenso eine halbe, oft eine ganze Stunde später geführt werden. Inzwischen aber wird das Essen kalt, vor allem jedoch wird die Geruchsämkeit und Annehmlichkeit unterbunden, die eine bekömmliche Mahlzeit begleiten soll. Es ist durchaus nicht nötig, während des Essens zu reden. Es gibt eine Reihe berühmter Gastronomen, die in klugen Worten die Ansicht vertreten, daß es besser sei, sich ganz der Freudigkeit am Essen hinzugeben, anstatt zu plaudern.

Manch unerquickliche Ehe nahm bei unerfreulichen Mahlzeiten ihren Anfang. Vielleicht sind sich die Partner nicht ganz darüber im klaren, dennoch ist es häufig so. Die junge Frau berührt sich den ganzen Vormittag, eine appetitliche Mahlzeit herzurichten. Der Mann kommt nach Hause, mißgelaunt, müllaunig und schlingt wortlos das Essen in sich hinein. Bei diesem Anblick vergeht der Gattin der Appetit. Sie stichert in dem Essen herum, das ihr zuerst gelungen und gut erschien. Sie ißt wenig, was sie ißt, bekommt ihr nach ihrer eigenen Überzeugung nicht. Das Ganze ist jedoch nur eine gefühlsmäßige Reaktion, hervorgerufen durch die belastende Gegenwart ihres ungeliebten Mannes. Wie anders wäre es, käme der Gatte fröhlich und mit gutem Appetit.

Jeder weiß, daß das bescheidenste Mahl, fröhlich genossen, Nutzen bringt. Man vermeide deshalb so viel wie möglich, sich in unerquicklicher Gesellschaft zu Tisch zu begeben. Vielleicht ist das häufig undurchführbar. Manchmal genügt es aber auch, darüber nachzudenken, wie man sich „reiten“ kann...

Die alten Briefe

Eine stille Geschichte von unseren Kindern und ihrer eigenen Welt

Als der Vater sich verabschiedet und die Schlafzimmertüre geschlossen hatte, blieb sie unbeweglich liegen. Sie lauschte mit angehaltenem Atem auf die Schritte und dann hörte sie die Haustüre ins Schloß fallen.

Langsam ging ihr Atem ruhiger, aber sie lauschte noch eine ganze Weile auf die Geräusche, die in dem Hause die Stille lebendig machten.

Noch einmal mußte sie daran denken, wie sie beim verbotenen Stöbern im Schreibtisch des Vaters jenes Briefbündel gefunden hatte, von dem sie wußte, daß es die Briefe enthielt, die zwischen Vater und Mutter geschrieben worden waren, Briefe, die voller Geheimnisse sein mußten, und die ihr sagen würden, was jemals zwischen den Eltern geschehen war. Einen Augenblick lang stieg das Bild ihrer Mutter vor ihren Augen auf, so wie sie es im Gedächtnis hatte: unendlich göttig, lächelnd.

Dann stand sie auf. Sie schlich auf bloßen Füßen durch das Zimmer, öffnete mühsam die schwere Türe und stand im Flur, in welchem die kleine Lampe über der Türe zum Bade den langen Gang schwach erhellte. Mit gesenktem Kopf drückte sie sich an den Türen und an der Lampe vorbei, sie sah, wie ihr dünner Schatten langsam nach vorn glitt und sich plötzlich erhob, um an der schweren Eichenholztüre stehen zu bleiben. Die Türe war nicht verschlossen.

Nun war sie allein, ein kleines Mädchen in dem großen Zimmer mit den hohen Möbeln, ein Menschlein, das sich aber schon bewußt war, daß es in ein großes Geheimnis eindringen wollte.

Der Schreibtisch war nicht verschlossen, und sie fand schnell die Briefe, löste das vergilbte Band und sah erregt, wie der Stapel auseinanderfiel. In einem Umschlag war eine

„Bitte Mutti, lies mir vor!“

Die Schneeflocken

Eine Geschichte zur guten Nacht

Wenn du eine Schneeflocke auf eine Schiefertafel fallen läßt und genau zusiehst, wie sie langsam zerfließt, wirst du erkennen, daß jede Schneeflocke ein wunderschöner Stern ist, der vom Himmel auf die Erde kommt. Ganz früher, als die Märchen noch auf der Welt mit den Menschen lebten, als es noch Zwerge gab und die Tiere noch sprechen konnten, kam auch manchmal ein winziges Engelchen in so einer Schneeflocke auf die Erde, um nachzusehen, ob alle Kinder auch artig und fromm sind. Das Schnee-Engelchen blieb ganz still auf dem Fensterbrett liegen und sah von da durch die Scheiben in die Stube. Und wenn ein Kindlein unartig war, dann weinte das Engelchen bittere Tränen und diese Tränen ließen den Schnee auf dem Fensterbrett tauen und Wasser tropfte auf die Straße und dann taute auch das der Schnee fort und alles, was so schön weiß gewesen war, das wurde nun schmutzig und grau. Und erst wenn das Kind wieder artig war, fiel neuer Schnee... Das ist nun schon lange her und die Märchen sind alle in das Märchenland gezogen, weil die Menschen keine Zeit mehr für sie haben. Nur die Schnee-Engelchen gibt es noch und sie kommen wie damals, um nachzusehen, ob die Kinder artig sind. Aber sie kommen nur in der Nacht und wenn der Morgen naht, sind sie wieder verschwunden. Wer aber das Fensterbrett aufmerksam betrachtet, der kann im Schnee noch oft die Spuren ihrer kleinen Füßchen erkennen... Und wenn du schön ausgeschlafen hast, Liebling, wollen wir morgen mal nachsehen?

Ein Zehn-Minuten-Gericht

Orangenschauum

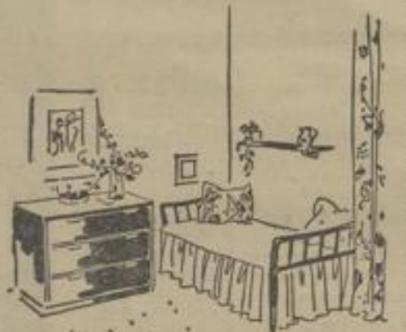
Schlagen Sie pro Person das Weiße von einem Ei zu steifem Schnee, mengen Sie einen Teelöffel Zucker und einen Eßlöffel Orangemarmelade darunter. Häufen Sie die Masse auf eine feuerfeste Platte. Wenn Sie sich an den Tisch setzen, schieben Sie den Schaum in den warmen Ofen. In zehn Minuten wird er fertig sein.

Was nicht im Kochbuch steht

Sie haben ein altes, ja, ein antikes Huhn, welches Sie verwenden wollen? Innen reichlich mit feinem Zucker einreiben und einen Tag liegen lassen. Vor dem Kochen oder Braten gut auswachen. Sie werden sich wundern!

Die Knödel verkochen sich. Nun, auf alle Fälle immer einen Probekloß machen. Aber immer in das kalte gesalzene Knödelwasser etwas kalt angerührtes Kartoffelmehl geben! Die Knödel behalten ihre Form viel besser!

Sie wollen Ihre Kartoffeln prüfen? Man legt sie in zwei verschiedenen starke Salzlösungen. Gehaltlose Kartoffeln schwimmen mehr oder weniger hoch. Gute, gehaltvolle Kartoffeln gehen auch in einer starken Salzlösung unter.



hundertfünfundsechzigmal betrachtet haben, ab und hängen die letzte Aufnahme unseres Buben oder Mädchens hin. Auch eine besonders gut gelungene Zeichnung eines „Familienmalers“ kann ein fast versteinertes Bild ersetzen. Ein paar Minuten Zeit nur und die Wand wirkt neu erfrischt.

Nur ein paar Hinweise sollten es sein! Aber vielleicht bekommen Sie jetzt wirklich Mut, den Reiz des Wechsels zu genießen. Wechsel gehört zum Rhythmus des Lebens — auch in der eigenen Wohnung.

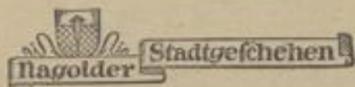
Für den Geldbeutel sparsamer - für den Motor schonender und im Betrieb leistungsfähiger ist

SHELL TREIBGAS

DER MARKENKRAFTSTOFF FÜR HOCHBEANSPRUCHE VERGASERMOTOREN



Beratung und Lieferung: SHELL Treibgas-Abgabestelle Paul Jos. Bernhard, Tübingen, Am neuen Güterbahnhof, Telefon 2672



„Liederkrantz“ hält Generalversammlung
Heute abend um 20 Uhr hält der „Liederkrantz“ Nagold seine Generalversammlung in der Rose“ ab. Sie steht im Zeichen der Vereinigung von „Liederkrantz“ und Frauenchor der LOS. Sänger, Sänginnen, Passive und alle, die sich der Sangespflege widmen wollen, sind herzlich eingeladen.

Gewerbesteuer-Vorauszahlungen 1953
Die Stadtpflege gibt bekannt: „Am 15. Februar ist die 1. Rate der Gewerbesteuer-Vorauszahlungen für das Kalenderjahr 1953 zur Zahlung fällig. Um pünktliche Entrichtung an die Stadtkasse wird gebeten.“

Es wird gebeten, eventuelle Änderungen im Vorauszahlungsoll durch Feuerveranlagungen usw. zu besichtigen und eventuelle Rückstände aus dem Kalenderjahr 1952 baldmöglichst zu bereinigen.“

„Der letzte Schuß“

Ein Volksfilm in des Wortes wahrster Bedeutung. Er spielt in der bayerischen Alpenlandschaft, wo noch das Haberfeldtreiben — eine Art Volksgericht — zuhause ist, aber viel mißbraucht wird. Jagdleidenschaft und Wildschützentum, Humor und Ernst, Liebe und Todfeindschaft sind zu einer Handlung verwoben, die von Anfang bis zum Schluß spannend ist. Unter der Regie von Franz Seitz spielen Angelika Hauff, Viktor Staal, Heinrich Gretler, Adolf Gondrell, Gustl Stettenbauer und Elise Aulinger die Hauptrollen. Der Film steht ab heute bis Sonntag auf dem Programm des Tonfilmtheaters Nagold.

Gratulant zum Geburtstag

Zum 80. Geburtstag von Oberlehrer Felix Bodamer stellten sich aus nah und fern viele Gratulanten ein, um dem verdienten Erzieher eine Freude zu bereiten und ihre Glückwünsche auszusprechen. Den Reigen der Gratulanten eröffneten die Herren Altbürgermeister Maier und Bürgermeister Breitling. Sie überreichten dem Jubilar ein Blumengebinde und sprachen ihm die herzlichsten Glückwünsche der Stadt und Bevölkerung von Nagold aus. Auch die Oberschule Nagold, vertreten durch Herrn Oberstudiendirektor Dr. Köpf, überreichte „ihrem“ Oberlehrer einen Geburtstagsgruß als Dank und zur Erinnerung an seinen Eintritt in den Lehrkörper der Oberschule vor 59 Jahren. Weitere Geburtstagsgrüße trafen von Freunden, Bekannten und Behörden des Landes ein.

Zur letzten Ruhe

Nagold. Am Mittwochnachmittag erwies ein großes Trauergefolge dem im Alter von 74 Jahren verstorbenen Flaschnermeister Wilhelm Saur die letzte Ehre am Grab. Mit ihm ist ein Mann, der im Beruf und im privaten Leben überall große Achtung genoß, von uns gegangen; sein Tod hinterläßt nicht nur



bei den Angehörigen, die durch sein rasches Ableben infolge einer heimtückischen Lungenerkrankung überrascht wurden, eine schmerzliche Lücke.

Wildberg erhält einen neuen Friedhof

Wildberg. Als erster Punkt der Tagesordnung bei der zu Anfang dieser Woche stattgefundenen Gemeinderatssitzung wurde die Aufbewahrung einer zweiten Motorspritze in der Vorstadt behandelt. Dort befindet sich die starre Wasserleitung zur oberen Stadt. Damit diese sofort mit Wasser versorgt werden kann, soll die Spritze in einem früheren Backhaus untergebracht werden. Das Gebäude ist Privateigentum, steht allerdings auf Stadtplatz. Mit den Besitzern wird um käufliche Überlassung verhandelt. Der bisherige Wangeinhaber beim Bahnhof Wildberg, Herr Hagel, will den Bedürfnissen der Gemeinde nachkommen und eine 20 t-Waage anschaffen. Dazu benötigt er von der Gemeinde den zur Erweiterung notwendigen Platz. Dieser wird ihm laut Beschluß kostenlos abgegeben.

Mit den Besitzern der für den Friedhof geeigneten Grundstücke wird über den Kaufabschluß verhandelt werden. Die gesamte Anlage wird mit einer Grünheckenpflanzung umgeben, da eine Mauerführung zu teuer wäre. Die Bahn hat die Genehmigung zur Durchgrabung des ihr gehörenden Geländes für die Wasserleitung gegeben. Der Pacht beträgt im Jahr 10.— DM.

Baulustigen soll auch in diesem Jahr Bauholz von der Stadt zur Verfügung gestellt werden. Die Bezahlung erfolgt in der gleichen Höhe wie von den Sägewerken. Es wird aller-

dings darauf gesehen werden, daß das Holz nur im Eigenverbrauch verwendet wird. Eine geschlossene Beratung schloß sich an.

Rückgang in der Milchlieferung

Wildberg. Am Sonntag führte die Molkereigenossenschaft in der „Krone“ ihre Generalversammlung durch. Die Mitglieder wurden durch den Vorstand Paul Kuonath begrüßt. Rechner Georg Gärtner gab den Kassenbericht des Jahres 1952. Daraus konnte entnommen werden, daß für über 40 000 DM Milch bei der Milchannahmestelle abgeliefert wurde. Gegenüber dem Vorjahr konnte festgestellt werden, daß die Milchlieferung beträchtlich zurückgegangen ist. 100 000 Liter Milch wurden in Wildberg verwendet und 50 000 Liter nahm die Milchverwertung Pforzheim ab.

Der Milchlieferungsrückgang ist, wie allgemein festgestellt wurde, in der Hauptsache auf den vermehrten Hausverkauf zurückzuführen. Allerdings spielt dabei auch die letztjährige Trockenheit eine wesentliche Rolle. Der Vorstandschaft wurde von der Generalversammlung Entlastung erteilt. Neu gewählt wurden in den Aufsichtsrat Karl Schnaible und Fritz Weick. Gestorben sind im vergangenen Jahr zwei Mitglieder, hinzugekommen ebenfalls zwei, so daß sich der Mitgliederstand auf 65 hält. Zum Schluß sprachen sich die Mitglieder über verschiedene Anfragen aus.

Vorbereitung auf das 80jährige Jubiläum

Halterbach. Eine gutbesuchte Generalversammlung unter Leitung seines 1. Vorstandes Hans Felber hielt der „Liederkrantz“ Halterbach am Sonntag im Gasthaus zum „Ochsen“ ab. Vorstand Felber begrüßte die Ehrenmitglieder, Bürgermeister Meroth, sowie sämtliche aktiven und passiven Mitglieder. Er dankte allen Sängerkameraden für ihre Liebe und Treue zum deutschen Lied, Chorleiter Frank für seine Aufopferung und Mühe, ferner den Vorstandsmitgliedern und nicht zuletzt dem unermüdeten Vereinsdiener Seeger. An die Begrüßung schloß sich eine Rede von Chorleiter Frank (34 Jahre Dirigent) an mit dem Ruf an die Halterbacher Jugend, sich dem Liederkrantz anzuschließen. Herr Frank gab einen Bericht über die verflochtenen 37 Singstunden, zugleich appellierte er an seine Sänger, die kommenden Singstunden mit Eifer, Pflicht und Freude weiter zu besuchen. Er versicherte, seinen Liederkrantz in der alten Weise weiter zu führen.

Dann folgte der Kassenbericht von G. Renz; die Ausgaben und der Kassenbericht wurden

für richtig gefunden. Schriftführer A. Brezing gab den Jahresbericht bekannt, dabei wurden manche schönen Singstunden- und Ausflugs-erinnerungen wach. Nach der Entlastung von Vorstand, Kassier und Schriftführer wurden 3 alte Träger des deutschen Liedes durch eine Ehrenurkunde geehrt. An der ersten Stelle stand Ehrenvorstand Karl Sitzer, Drechslermeister, für 40jährige Sängertreue, gefolgt von Julius Rothfuß, Bäckermeister, und Karl Arbogast, Schreinermeister, für 25jährige Pflichterfüllung.

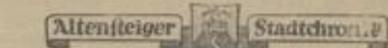
Man ging über zu den Wahlen, wobei der 1. Vorstand Felber, der 2. Vorstand Richard Klaus und Kassier G. Renz einstimmig wieder gewählt wurden. Nachdem A. Brezing als Schriftführer um seinen Rücktritt bat, wurde Walter Sitzer an seiner Stelle einstimmig gewählt. Herr Brezing versicherte, auch weiterhin dem Verein, sowie seinem Nachfolger mit Rat und Tat beizustehen.

Nun kam der wichtigste Punkt der Versammlung: das bevorstehende 80jährige Jubiläum am 21. Juli. Bürgermeister Meroth wurde zum Festpräsidenten, Wilhelm Helber, Julius Knorr, Philipp Knorr, Fritz Helber und Fritz Walter in den Festausschuß gewählt. Den Festplatz und das Festzelt bestimmt der Festausschuß. Es ist auch die Herstellung einer Festschrift geplant. Ehrenmitglied Chr. Walz (Möbelfabrikant) machte in der Fahnenfrage den Vorschlag, die Gemeinde solle zur Anschaffung der Bundesfahne und der Fahne in den Landesfarben mit den anderen Vereinen zusammenlegen. Doch wurde diese Frage sowie der Festbeitrag usw. noch nicht endgültig geklärt. Der Ausschuß wird sich noch damit befassen.

Unterhaltungsabend beim Musikverein

Emmingen. Der Musikverein trat am Samstagabend im „Lamm“ mit einem Unterhaltungsabend an die Öffentlichkeit. Nachdem Vorstand Rexer allen Gästen und Freunden der Volksmusik ein frohes Willkommen entboten hatte, brachte die gut besetzte Kapelle unter Leitung ihres bewährten Dirigenten, Kapellmeister Peterke, eine Reihe stimmungsvoller Unterhaltungsstücke (u. a. „Auf der Wacht“ mit einem vortrefflichen Trompetensolo) zum Vortrag. Die Kapelle hat intensiv gearbeitet und verdient alle Anerkennung.

Im zweiten Teil des Abends gelangte der lustige Einakter „Der verschwundene Hut“ zur Aufführung, bei dem die Laienspieler großen Beifall ernteten. Gleichfalls recht lebendig und ungekünstelt wurde das Stück „Das Hochzeitsgeschenk“ gespielt, so daß es viel zu lachen gab. Kapellmeister Peterke erhielt für ein prächtiges Viollinsolo herzlichen Applaus. Besondere Erwähnung verdienen noch die von A. Stefan in ungarischer Tracht und mit der Zigeunerorgel und südländischem Temperament gespielten Czardas-Weisen; dabei begleitete Hauptlehrer Storz vortrefflich



Vorerhebung zur Bodenbenutzungserhebung

Im gesamten Bundesgebiet sollen die Betriebsflächen für die im Mai 1953 stattfindende Bodenbenutzungserhebung wieder durch eine Vorerhebung festgestellt werden. In unserem Gebiet wird diese Vorerhebung durch eine einfache Fortschreibung der Flächen durchgeführt. Die Grundstückseigentümer und Betriebsinhaber sind nach der Verordnung über Auskunftspflicht verpflichtet, die geforderten Angaben zu machen.

In die Fortschreibung sind einzubeziehen:

1. alle land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit einer Betriebsfläche von 0,5 ha und mehr.
 2. alle Kleinbetriebe mit einer Betriebsfläche von 0,10 ha bis unter 0,50 ha.
- Die Inhaber und Leiter der vorstehenden aufgeführten Betriebe haben alle Änderungen, die sich bei der Gesamtbetriebsfläche seit der letzten Bodenbenutzungserhebung durch Kauf oder Verkauf, Pachtung oder Verpachtung, Erbgang, Schenkung ergeben haben, dem Bürgermeisteramt (Zimmer 8) bis 21. Februar zu melden und einen Veränderungsnachweis auszufüllen. Wer keine Änderung meldet, erkennt die im Vorjahr festgestellte Fläche als richtig an und muß diese bei der Bodenbenutzungserhebung nachweisen.

„Johannes und die 13 Schönheitsköniginnen“

Die beliebtesten und erfolgreichsten Darsteller des deutschen Films, Original-Schönheitsköniginnen aus 13 Ländern, ein prickelndes Reiseabenteuer mit Treffpunkt Nizza: das ist der richtige Film für die Karnevalszeit. Eine Schönheitsparade in Melodien und Farben (Agfacolor) findet ihren Höhepunkt in dem berühmten Blumenkorso in Nizza. Wer hier nicht in Schwung kommt, dem ist nicht zu helfen. Rudolf Prack, Sonja Ziemann, Grethe Weiser, Walter Müller, Hans Richter, Siegfried Breuer u. a. wirken mit. Der Film läuft ab heute im Tonfilmtheater „Grüner Baum“.

Fasnetswetter!

Es wird uns von der Handballabteilung der Turngemeinde 1848 zum Maskenball am Samstag geschrieben:

„Vergeßt nicht es, auf den Straßen hüpfenderweise den Matschkaskaden der Kraftfahrzeuge entkommen zu wollen. Krampfhaft versucht der Fußgänger mit entsprechender Vorellage auf wabbeligem Untergrund trockenem Ankerplatz zu erreichen. Der Wettergott lächelt dazu, denn dies ist seine Fasnet-einlage, und wer Humor hat, nimmt es hin, weil es nicht zu ändern ist. Wir glauben es auch: Wer Humor hat — und so rüsten wir zur Handball-Fasnet, trotz Matsch. Experten behaupten, daß die Dekoration in sämtlichen Räumen der „Traube“ in künstlerischer Hinsicht und geschmackvoller Aufmachung sich würdig mit solchen bei Großstadtveranstaltungen messen kann. Die Handballer haben keine Mühe und keine Kosten gescheut, um den Gästen auch durch exquisite Einlagen fröhliche Stunden zu bieten unter dem Motto:

„Trotz aller Welt Atomgeschrei herrscht Stimmung, Schwung und Narreteil!“

Standesamt Ebhausen im Januar

Geburten: 2. 1. 1953 Gerhard, Erwin Haag, Sohn des Landwirts Erwin Haag.
Eheschließungen: keine.
Sterbefälle: Wilhelm, Karl, Benz, Gipsermeister, gestorben am 29. 1. 1953, geboren am 6. 8. 1889 in Ebhausen.

VEREINSANZEIGER

Motorsportclub Altensteig: Alle Mitglieder sind zum Handball-Fasching am Samstag („Traube“) eingeladen.
Opernring Altensteig: Abfahrt heute 17.30 Uhr zur Oper „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner. Beginn 20 Uhr.

Fünfbronn Durrweiler/Fuchsberg
Hochzeits-Einladung
Zu unserer morgen Samstag, den 14. Februar 1953 im Gasthaus zum „Adler“ in Fünfbronn stattfindenden
HOCHZEITS-FEIER
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte recht herzlich ein
Richard Waidelich Elfride Waidelich
Sohn des + Aden Waidelich geb. Riemann
Fünfbronn Tochter des + Karl Riemann
Durrweiler/Fuchsberg
Kirchgang um 15 Uhr in Simmersfeld
Fahrtgelegenheit ab Durrweiler „Hirsch“ um 11 Uhr,
Platzgroßenweiler, Post 11.10, Altensteig E.-Werk 11.30 Uhr

Wir laden ein zum traditionellen
MASKENBALL
der Handballabteilung Altensteig
T.O. 1848
am Samstag, den 14. Februar 1953
in den künstlerisch geschmückten Räumen
des Gasthofs zur „Traube“
Wiederholung
verbunden mit **HAUSBALL**
am Dienstag, den 17. Februar 1953
Beginn jeweils 18 Uhr 121 Min.
Kostümprämierung — Überraschungen
Ballonschlecht — Barbetrieb
STATT KARTEN! Für die Mitglieder der Turngemeinde 1848 Altensteig!

Zum Kappenabend
am Samstag, 14. Februar und
Montag, 16. Februar 1953
ladet freundlichst ein
Fr. Maisenbacher und Frau
Vesperstübli - Gasthaus zur „Rose“, Altensteig
Musikalische Unterhaltung

Wörserberg, den 11. Febr. 1953
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Dote
Elisabethe Bürkle
geb. Traub
sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Diarrer Speer für seine inhaltsreichen Trostworte am Grabe, dem Posanenorchester und Singkreis, für die Kranz- und Blumenspenden sowie der zahlreichen Begleitung zur letzten Ruhe-stätte.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zum
Faschings-Hausball
morgen Samstag, 14. Februar 1953 im Gasthaus
zum „Pflug“ um 20.01 Uhr ladet herzlich ein
Familie Kuhn Nagold

Tonfilmtheater
Nagold
Freitag/Samstag 20 Uhr
Sonntag
14.00, 16.30, 19.00, 21.00 Uhr
Angelika Hauff - Viktor Staal
Der letzte Schuß
(Der Wildschuß von Schlier) Ein Volksfilm aus den bayerischen Alpen
Ab Mittwoch
Im Banne des Monte Miracolo

Viele Wünsche
werden Wirklichkeit durch das ständige und aufmerksam Lesen des Anzeigenheftes Ihrer HEIMAT-ZEITUNG
Suche gute
Nutz- und Fahrkuh
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Schwarzwald-Echo Altensteig

Zeit lassen!

Wir leben im Zeitalter des Jagens und Hastens. Auf den Straßen begegnen wir Menschen, die es eilig haben, sehen rasende Kraftfahrzeuge, die nicht schnell genug vorwärts kommen können. Hals und Kragen wird riskiert. Schon am Morgen beginnt bei dem modernen Menschen die Hetzjagd. Der Frühstückskaffee wird hinuntergestürzt. Was ist es schon, wenn man sich dabei den Mund verbrennt? Ein Stück Brot kaut man so ganz nebenher. Auf der Treppe wird rasch der Mantel angezogen und dann rennt man los, mit der Aktentasche unter dem Arm geklemmt.

Unterwegs ärgern wir uns, daß wir nicht eine Viertelstunde früher aufgestanden sind. Doch am nächsten Morgen bleiben wir wieder bis zur letzten Sekunde in den Federn liegen. Vielleicht kommt es uns einmal zum Bewußtsein, daß wir durch diese ständige Hetze unsere Ruhe und Besonnenheit verlieren und insbesondere unsere Nerven zu sehr beanspruchen. Wir müssen milder werden, müssen uns darauf besinnen, daß bei diesem ständigen Hetzen und Jagten nichts Gutes herauskommt. Wir müssen uns allgemein ein ruhigeres Verhalten angewöhnen. Unsere Überlegungen müssen darauf gerichtet sein, daß wir grundsätzlich nichts übereilen, nicht hetzen und nicht jagen.

Versuchen wir es doch einmal. Der echt schwäbische Ausspruch „No net hadle“ hat schon etwas für sich.

Fortuna tat ihr Bestes

1. Auslosung der PS-Lotterie der Sparkassen

Die 1. PS-Auslosung 1953 der zu einer Auslosungsgemeinschaft zusammengefaßten Sparkassen der Kreise Backnang, Böblingen, Calw, Leonberg, Ludwigsburg, Vaihingen E., und Waiblingen fand am vergangenen Dienstag in der „Alten Sonne“ in Ludwigsburg statt.

Unter Aufsicht von Notar Dr. Schulz nahm Direktor Kreck von der Kreissparkasse Ludwigsburg die Auslosung vor, an der sich 8000 Prämiensparer beteiligten.

Insgesamt wurden 5360 DM ausgeschüttet, die sich auf 970 Gewinnlose verteilten, und zwar wurde 1 Gewinn zu 1000,— DM, 6 zu 100,—, 11 zu 50,—, 40 zu 20,—, 41 zu 10,—, 80 zu 5,— und 800 zu 2,— DM ausgelost.

Die Prämiensparer des Kreises Calw kamen bei den Gewinnern zu 100,— DM erstmals zum Zuge, und zwar mit der Losnummer 187 504. Es folgte ein Gewinn zu 50,— DM auf die Nummer 189 651. 9 Gewinne zu 20 DM fielen auf die Nummern 187 538, 187 329, 187 448; 11 Gewinne zu je 10,— DM auf die Nummern 189 115, 187 101, 187 828, 189 691, 188 129, 188 136, 189 653, 189 044 Calw und 187 195; 187 551 Liebenzell und 187 710 nach Wildbad. Weiter gab es 12 Gewinne zu 5 DM und eine Reihe von Gewinnen zu 2 DM mit den Endnummern 7.

Die 1650 Prämiensparer der Kreissparkasse Calw mit ihren Hauptzweigstellen Bad Liebenzell und Bad Wildbad stehen nach Ludwigsburg an 2. Stelle im Hinblick auf die Zahl der in den Kreis gefallenen Gewinnlose.

Calwer Tagblatt
Lokale Schriftleitung: Helmut Hauser
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwarzwald Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Lank, Altensteig
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press GmbH
Gemeinschaft Südwestdeutsche Zeitungsverleger
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatlich Bezugspreis: 2,80 DM zuz. 40 Pf. Trägerlohn

Not- und Hungertage für unser Wild

Rehwild muß gefüttert werden — Eine Warnung an die Hundebesitzer

Die starken Schneefälle der letzten beiden Wochen haben den Freunden des Wintersports die Erfüllung lang begehrter Wünsche gebracht. Was ihnen zur ungetriebenen Freude gereicht, bedeutet aber für das Wild eine weitere Verschärfung der winterlichen Not- und Hungertage, weil es nun schwieriger denn je zu seiner Nahrung gelangt.

War es bis vor kurzem dem Schalenwild noch möglich, in dem lockeren Schnee sein Futter durch Aufscharren und Aufkratzen zu finden, so ist es durch die in den letzten Tagen eingetretene Verhärtung in allergrößte Not gekommen. Hierzu tritt, daß es im Gegensatz zum Raubwild, das von der dünnen Oberflächeneissschicht getragen wird, mit den Läufen durch den Schnee bricht, sich dabei verletzt und auf diese Weise Schweißspuren hinterläßt, die das Raubwild erst recht auf seine Fährte bringen. Der gleichzeitige Futtermangel tut noch ein übriges, die geschwächten und bei ihrer Flucht schwer behinderten Tiere zu einer leichten Beute ihrer Feinde werden zu lassen.

So nimmt es nicht wunder, daß in zunehmendem Maße erschöpfte oder schon verendete Tiere zu den Forstdienststellen und Privatjägern gebracht werden. Die noch fortbewegungsfähigen Tiere treibt aber der Hunger immer näher an die menschlichen Behausungen, wo sie Futter zu finden hoffen. In der Umgebung der Kreisstadt und sogar am Stadtrand sind fast täglich Wildspuren anzutreffen, die davon kündigen, daß die Tiere in ihrer großen Not allmählich die angeborene Scheu vor den Menschen verlieren.

Alle pflichtbewußten Forstbeamten und Jäger, die jetzt ja nur noch Hegeer sein sollen, sind Tag für Tag unterwegs, um die Futterstellen im Wald frisch zu besetzen. Sie scheuen in ihrer Mehrzahl keine Kosten und keine körperlichen An-

strengungen — und die sind bei dem tiefen Schnee nicht gering! — um ihrem Wild über die schlimmste Zeit hinwegzuhelfen. Mit um so größerer Berechtigung darf erwartet werden, daß auch von Seiten der Bevölkerung alles getan wird, um dem Wild sein Los zu erleichtern. Dazu gebietet aber vor allem, daß die Hunde so in Verwahrung genommen werden, daß sie nicht umherstreunen und in Feld und Wald zu jagen vermögen.

Es sei in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam gemacht, daß stehende und hetzende Hunde von den zur Ausübung des Jagdschutzes berechtigten Personen ohne weiteres getötet werden dürfen. Ihr Besitzer muß damit rechnen, daß er zur Anzeige gebracht wird und gegebenenfalls auch Entschädigung oder Buße an den Jagdpächter zu zahlen hat, falls ein Stück Wild gerissen worden ist. Von Jägerseite wird daher an alle Hundebesitzer die dringende Bitte gerichtet, die Hunde nicht frei laufen zu lassen und sie bei Spaziergängen an die Leine zu nehmen.

Noch ein Wort zur Fütterung des Wildes: Sofern die Bewohner abgelegener Häuser den hungrigen Tieren Nahrung verschaffen wollen, sollte dies nur in Form einwandfreien Fotters geschehen. Am besten eignet sich eine Mischung von Rau- und Naßfutter (gutes Kleehen, Kartoffeln und Aepfel), da einseitige Trockenfütterung unter Umständen zum Verenden der Tiere führen kann. Zu beachten ist ferner, daß das Futter nicht wochenlang im Freien lagern darf und dabei womöglich verschimmelt, da es in diesem Zustand mehr Schaden als Nutzen anrichtet.

An alle Jäger aber ergeht die Aufforderung, ihrer durch das Jagdgesetz vorgeschriebenen Pflicht zur Fütterung des Wildes nach besten Kräften nachzukommen und damit die Tiere ihres Reviers vor dem Verhungern zu bewahren.

Unsere Gemeinden berichten

Hirsau steigt in den Fasching

Hirsau. Auch außerhalb der Saison erfreut sich der Kursaal Hirsau steigender Beliebtheit, wie dies eindeutig in dem guten Besuch der am Wochenende stattfindenden Tanzabende und einer Reihe gesellschaftlicher Veranstaltungen zu Tage trat. So wird auch zur Faschingszeit der Kursaal ein beliebtes Ziel sein, um sich frohgemut von den Wogen der „Fasnet“ einige Stunden treiben zu lassen. Bereits beim Kappabend am vergangenen Samstag regierten Frohsinn und Heiterkeit; beim Kostümball am kommenden Samstag wird das närrische Volk nun dem Höhepunkt des Karnevals zusteuern.

Gleichfalls am Samstag hält der Fasching in sämtlichen Räumen des „Kurhotels Kloster Hirsau“ mit einem Kostümball seinen Einzug, während der Sonntagvormittag des „Kinderfaschings“ wegen von den Kleinen mit Spannung erwartet wird. Mit dem „Kehraus“ im Kurhotel schließt am Dienstag die närrische Zeit.

Ganzjährige Nord-Süd-Verbindung

Bad Liebenzell. Auf der zweiten Landesfahrplankonferenz, die unter Vorsitz von Ministerialrat Dr. Autenrieth, (Stuttgart) im Haus der Industrie- und Handelskammer Mannheim stattfand, wurde von Vertretern der Bundesbahn bekannt gegeben, daß die Eilzüge 256/259 Frankfurt a. M. — Karlsruhe — Pforzheim — Ostschwarzwaldbahn — Konstanz ab 17. Mai d. J. ganzjährig verkehren. Sie erhalten wieder Anschluß von und nach Hagen/ Westfalen und werden gegenüber dem Vorjahr beschleunigt. Im Sommer werden sie Kurswagen nach Wildbad führen. Damit ist nun der dringende Wunsch nach Herstellung einer ganzjährigen Nord-Süd-Verbindung über Pforzheim und das Nagoldtal erfüllt worden. Auch der vom Nagoldbahnausschuß gestellte Antrag, auf der Strecke

Horb—Tuttlingen das zweite Gleis, das dem Krieg zum Opfer gefallen ist, wieder einzubauen, wird von der Landesfahrplankonferenz nachdrücklich unterstützt.

Am Sonntag Bürgerversammlung in Althengstett

Althengstett. Bei der am kommenden Sonntagvormittag in der Flakhalle stattfindenden Bürgerversammlung wird die Gemeindeverwaltung ihren Jahresbericht abgeben. Neben der Lösung von Aufgaben der Gegenwart werden insbesondere auch die in naher Zukunft zu ergreifenden Maßnahmen besprochen. Die Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Brief aus Deckenpfronn

Deckenpfronn. Am Sonntag veranstaltete der hiesige Handharmonikaklub einen heiteren Unterhaltungsabend. Unter der Stabführung von Willi Bonwetsch (Calw) erklangen Weisen für die „Ziehorgel“ die lebhaften Beifall auslösten.

In einer Gemeinderatssitzung kam die Kanalisation der Herrenberger Straße zur Sprache. Zur Zeit können die Arbeiten nicht fortgeführt werden, weil dies die Witterung nicht zuläßt. Ein Nachteil ist, daß die Anlage ein sehr geringes Gefälle aufweist. Ob die Gebäude an der Tübinger Straße angeschlossen werden, konnte nicht geklärt werden. — Der Bürgermeister gab dem Gemeinderat Bericht über den Stand der Arbeiten bei der Buchenbachwasserversorgung. — Die Ergebnisse im Farrenstall weisen eine bemerkenswerte Verbesserung auf. — Die Frau, die die Kriegsgräber auf der hiesigen Markung betreut, soll eine Entschädigung erhalten.

Der Ausbau des Kircheninnern ist nun wieder ein Stück fortgeschritten. Das Gerüst wurde entfernt, so daß der Blick zur Decke frei wurde. Weiter sollen jetzt die Maler ihre Arbeit fortsetzen und die Empore gebaut werden.

Im Spiegel von Calw

Kurt Weinhold porträtierte Langlaufsjieger

Im Auftrag der Stadt Freudenstadt hat Kurt Weinhold am vergangenen Sonntag den Sieger des 15-km-Langlaufes bei den Deutschen nordischen Skimeisterschaften, Hubert Egger (München) porträtiert. Das ausgezeichnete gelungene Oelbild wurde dem Sieger als Ehrenpreis der gastgebenden Stadt überreicht.

Benutzung von Nebelscheinwerfern

Vom Landespolizei-Oberkommissariat Calw wird uns geschrieben: Wie die Beobachtung des Straßenverkehrs zeigt, setzen sich viele Kraftfahrer über die Vorschriften für die Benutzung von Nebelscheinwerfern hinweg. An Kraftfahrzeugen dürfen ein oder zwei Nebelscheinwerfer vorhanden sein, die nur bei Nebel und bei Schneefall benutzt werden dürfen. Die Nebelscheinwerfer dürfen also nicht beliebig zusätzlich zu den Hauptscheinwerfern (Abblendlicht oder Fernlicht) eingeschaltet werden. Zu beachten ist auch, daß die Nebelscheinwerfer bei Tage nur in Verbindung mit dem Abblendlicht und bei Dunkelheit nur in Verbindung mit dem Abblend- und Begrenzungslicht eingeschaltet sein dürfen. Kraftfahrer, die diese Vorschriften nicht beachten, setzen sich der Bestrafung aus. Die Polizei ist angewiesen worden, der Beleuchtung der Kraftfahrzeuge durch Nebelscheinwerfer künftig mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Kraftfahrer werden gebeten, sich bei der Benutzung der Nebelscheinwerfer an die gesetzlichen Vorschriften zu halten.

Das Programm des Volkstheaters

Der Film „Heimweh nach Dir“ erfüllt den Wunsch vieler Rundfunk- und Schallplattenfreunde, die hier das erstmalig ihre Lieblinge auf der Leinwand sehen werden. Ein moderner Stoff, der die Liebe zur Heimat und den Rhythmus unseres heutigen Lebens musikalisch ausdrücken will, liegt diesem Film zugrunde. Es wirken mit: Margot Hielscher, Josefin Kipper, Käthe Haack, Peter Pasetti, Peter Mosbacher, Wolfgang Lukatsky, dazu Bully Buhlan, Liselotte Malkowsky, das Sunshine-Quartett, Rita Paul, Rudi Schüricke und Sohn, Gerhard Wendland, Friedel Hensch und die Cypris, Helmut Zacharias, das Rias-Tanz-



orchester und die Schöneberger Sängerknaben. Die Musik schrieb Heino Goetz, Regie führte R. A. Stemmler. Der Film, der übers Wochenende im Calwer Volkstheater läuft spielt in New York, Wien, Berlin, Hamburg und Oberbayern. — Die neue Wochenschau bringt u. a. Aufnahmen vom Empfang des amerikanischen Außenministers in Bonn, von einer Parade der Formosa-Armee, vom Filmball in Düsseldorf und von den großen Sportereignissen der vergangenen Woche und des letzten Wochenendes.

Sommerhardt, 12. Februar 1953

DANKSAGUNG

Für die uns von allen Seiten entgegengebrachte Liebe und Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Heinrich Hauser

sagen aufrichtigen Dank

Familien Seyfried / Ehnis

Altburg, 12. Februar 1953

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme, die wir bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Jakob Rentschler

erfahren durften, danken wir herzlich. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Bock für die trostreichen Worte am Grabe, der Schwester Lina, dem Turnverein für die Kranzniederlegung, dem Musikverein, den Herren Ehrenträgern, für die vielen Kranz- und Blumenspenden sowie allen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

KURSAAL HIRSAU

SAMSTAG, 14. Februar ab 20 Uhr

GROSSER Kostümball

mit Prämierung und verschiedenen Überraschungen

ALTBURG

Am Sonntag, den 15. Februar 1953 im Gasthaus zur „SONNE“

Großer Faschingstanz

Es ladet höflich ein: Der Musikverein
Beginn 15.41 Uhr

Für größeren Betrieb der Getränke-Industrie mit Hotel und Badebetrieb wird zur Unterstützung der Geschäftsleitung tüchtiger

**Techn. Kaufmann
oder Ing.-Kaufmann**

Alter 30 bis 40 Jahre gesucht.

Handschriftliche kurze Bewerbungen unter C 33 an das Calwer Tagblatt erbeten.

Z **Wollen Sie Möbel kaufen?**

Dann versäumen Sie nicht, vorher meine großen Ausstellungsräume zu besichtigen.

Unter ca.

100 Schlafzimmern, Wohnzimmern und Kücheneinrichtungen in jeder Preislage finden auch Sie das Passende

Die Lieferung erfolgt schon bei 30% Anzahlung und wenn notwendig den Rest bis zu 12 Monatsraten frei Haus bei fachmännischer Aufstellung.

Das führende Fachgeschäft am Platz

Möbelfabrik und
Einrichtungshaus **ZEYHER**
Calw, Biergasse 11, Telefon 598 und 324

KURHOTEL HIRSAU

Samstag, 14. Februar
Großer
Maskenball

Gasthof zum „Wimberg“

Samstagabend
geschloss. Gesellschaft
Nur geladene Gäste

Empfehle eleganten, schwarzen
4—5 Sitzer-Diesel
m. Heizung, t. Nah- u. Fernfahrten
Auto-Schmid, Calw, Tel. 311

KONSUM

Beachten Sie
unsere
Preise!

Schweineschmalz
500 g DM **•99**

Kokosfett 500 g DM **•97**

Mischobst BU. DM **•75**

Pflaumen 250 g DM **•45**

**Konsumgenossenschaft
Calw e. G. m. b. H.**

Bedeutendes Möbelhaus mit eigener Anfertigung sucht für den Kreis Calw

tüchtigen Vertreter

möglichst mit PKW zum Besuch der Privatkundschaft.

Fixum und Provision nach Vereinbarung. Zahlreiche gute Kunden bereits vorhanden. Handschriftliche Angebote unter C 33 an das Calwer Tagblatt.

Bekanntes Schwerbeschädigten-Unternehmen sucht

Mitarbeiter

für Vertretung und Inkasso im Bezirk Calw. Dauerexistenz u. guter Verdienst. Bewerbungen unter C 31 an das Calwer Tagblatt.

In die Höhe

steigt Ihr Umsatz, wenn Sie Ihre Waren im Anzeigenteil dieses Blattes zum Kauf anbieten.